



Der Lohetringeler.

NUMMER
9

LAUPEN-CHRONIK

SILVESTER
1934

Herausgeber und Verleger: Graphische Vereinigung Laupen
unter Mitarbeit des Verkehrsvereins Laupen

INHALTSVERZEICHNIS

Neujahrsgross des Nachtwächters	101
Vor zwanzig Jahre	102
Laupen-Chronik	102—107
Schulfest und Schulhauseinweihung	108
Die Kirche von Laupen und ihre Vorgänger	109
Johann Peter Ritz-Ruprecht †	113
Paul Ruprecht, Burgerpräsident †	113
Vereinigung ehemaliger Sekundarschüler	114
Das Gemeindehaus	115
Zeitlupe, eine Chronik im Bilde	116

DAS TUCHGESCHÄFT



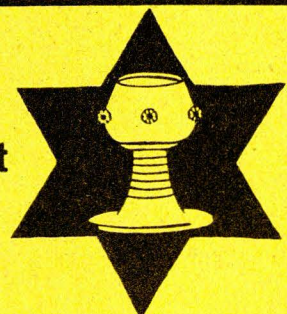
ZINGG in Laupen

verkauft Ihnen zu vorteilhaften Preisen und bei sehr großer Auswahl

all die Bekleidungs-Artikel

die Sie wünschen, in der erprobten guten Qualität

Restaurant



STERNEN

Feine Keller- und Küchenspezialitäten

Es empfiehlt sich höflich Familie Herren



Empfehle meiner werten Kundschaft meine grosse Auswahl in Weihnachtsgeschenken. Bonbonschachteln in allen Preislagen.

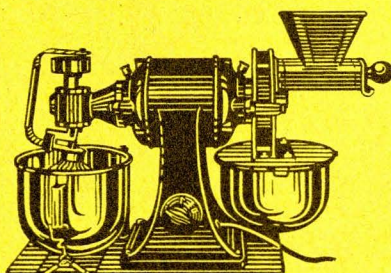
E. Augstburger Bäckerei-Konditorei



Bücher, Bilder und derlei, Ob's auch kaputt und alt schon sei, Bring's in die Buchbinderei, Dort wird's wieder ganz und neu!

In unserem Papeterie-Geschäft finden Sie große Auswahl in Geschenkartikeln aller Art. Mit höflicher Empfehlung

HERRMANN Buchbinderei-Papeterie

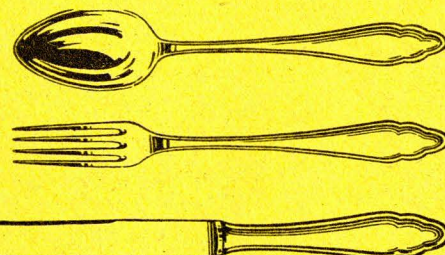


Zu jeder Tageszeit von unserer Maschine geriebenen KÄSE und geschlagenen RAHM, einige Stunden haltbar

KÄSEREI LAUPEN

Festgeschenke

von bleibendem Wert kaufen Sie vorteilhaft in der



Uhrenhandlung **OTTO STAUFFER**

Beste Glückwünsche zum Jahreswechsel anbietet den werten Gästen und Gönnern
E. RYTZ-GUTKNECHT, Kriechenwil

Sand und Kies

A.G. für Sand- und Kiesverwertung

Laupen, Tel. 60/75

Betonkiese

Strassenkiese

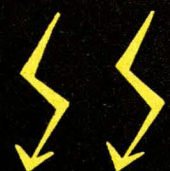
Sande

Alle Sorten in Ia. Qualität und Siebung

Geleiseanschluss

Auflademaschinen

Technische Einrichtungen:
Läut-, Signal- und Hausteletelphone



RUPRECHT

ELEKTRO-RADIO TELEPHON 55

DER ACHETRINGERLER

LAUPEN-CHRONIK

Herausgeber und Verleger: Graphische Vereinigung Laupen unter Mitarbeit des Verkehrsvereins Laupen

Nr. 9
Silvester
1934

Neujahrsgruß des Nachtwächters.

Hört, ihr Herren, und laßt euch sagen: Die Uhr het jeho zwölfi gschlagen,
So mueß ich euch d's nüwjar itragen.

Wem ich's guerst itragen thu,
Ehrlamber Ammann und das bisch du.

Regier mit Fürsicht und Gefallen,
Wenn auch vom Baum die Blätter fallen.

Wem ich's zum andern itragen thu,
Ehrlambes Arbeitsamt das bisch du.
Jedweder sei beschäftigt fein,
Dm Raften bleib das Stempel fein.

Wem ich's zum dritten itragen thu,
Ehrlamber Schulvogt und das bisch du.
Schulmeister sein das ist gar schwer,
Schulmeister bemeistern noch viel mehr.

Wem ich's zum vierten itragen thu,
Ehrlamber Wassermann das bisch du.
Gabst stets uns Wasser nur statt Wein,
Der Nächste wird wohl gscheiter sein.

Wem ich's zum fünften itragen thu,
Rinister der Straßen und das bisch du.
Gehst jetzt mit deiner Balz' nach Haus,
Ein anderer füllt die Löcher aus.

Wem ich's zum sechsten itragen thu,
Ehrlamber Lichtbringer das bisch du.
Ein neuer Stern vom Himmel steigt,
Der uns den Heimweg besser zeigt.

Wem ich's zum letzten itragen thu,
Ehrlamber Waisenvogt das bisch du.
Das war oft eine schlimme Gschicht,
Sand't für die Bankerts Väter nicht.



Drumb Waisenvogt fang den Reigen an,
Es folgen die andern vom Lichte dann;

Von der Straße, vom Wasser, der Schule, macht Schluß,
Dem Bürger zu minderm Aergernus.

Vor zwanzig Jahre

«Wosch ga spaziere?» het mi en elteri Frau fründli gfragt, wo-n-i ds Grabewägli uf bi für ga z'Landschaffere. Nu ja, mira, ga spaziere. — I ha-n-es Motiv zum Male uf em Etlisbärg usegläse-n-u mi dragmacht; zwar e chlei gezwunge, weiss nid warum, aber das gits ja mängsch. Es isch drückig heiss gsi, d'Bräme sy umenandsgsuret wie nid gschyd. Me hätt die ganz Zyt sölle wehre u het doch beid Hänñ süsch z'bruche gha. I ha mer alli Müeh gäh, öppis Rächts z'mache, aber es het nid wölle rütsche. Die längersi meh hets drückt u i ha afange umenandgluegt, ob de eigetlig e son-es grüsligs Gwitter umewäg syg. Dr Himmel isch aber ohni es gotteseinzigs Wüchli obenüber cho. Was isch de eigetlig los? I gloube-n-es syg e Chue i dr Luft. — U früsch bin-i ume drahi, mit meh Energie. Es isch gsi, wie we die höchen-ärnschte Tanne öppis ganz Grosses täte verschwyge, öppis, wo-n-i hätt sölle wüsse. Aber si hei nume gwarnet u i d'Wyti glost. — Aber öppis isch nöcher u nöcher cho, e gränzlosi, blejigi Spannig het sech über alls usgspreitet. Wie bin-i da chly drinnine gsi. Es het mer schier Angst gmacht; was sölls o gäh? — Jetz gspüre-n-i dä Druck die längersi meh o inwändig, nid zum Ushalte. Es düecht mi, i sött i ds Gras ynelige, ds Gesicht u d'Hänn i Härd yne chrampfen-u brüele was use ma. — «Nimm Vernunft a,» säge-n-i mer ume; «es isch anderne o nid ring gange.» — Aber dä Wald seit no ging nüt, blybt unnahbar wie vorhär u lost u lost. Mi trouet sich fasch nüm, sich z'verruehe, — am Aend ghört me villich doch öppis. Aber ändlos stuonet die ganzi Landschaft u schwygt sich us, totestill. — We me doch e Wey oder e Chräje ghört! Ging drohender u gwaltiger chunts nöcher u nöcher. D'Natur mas sälber fasch nümme verlyde, so drückt afange. We nume ändligen-e Blitz tät yschlahl, mi cha ja chum meh schnuppe. — Jetz isch öppis am Verschrusse. I cha nümme. Wie-n-e brätschete Hunn bin-i hinderdüre gäge heizue tüssetlet. Am Aend hets deheim öppis Unguets gäh. Wo-n-i mi ganz erhudlet u verschämt ds Grabewägli ab drückt ha, isch mer ume die Frau i Sinn cho. Was het sie gseit? «Wosch ga spaziere?» — Ja mi Tüüri! bimene settige Chrampf. — Im Stedli ume sy d'Lüt kuppelewys binenand gstanne u hei d'Chöpf zämestreckt. D'Hüser hei ihri Gible obenüber gheltet u mit offene Fänsterougen-u Türe zueglost. Innefür hätt me-n-allwäg niemer meh gfunne. Mi het weder Hämmer, no Sage, no Tängele meh ghört. D'Arbeit isch völlig glehmt gsi. Uesi ganzi Armees syg uf Piggett gstellt u zwo Kompagnie vom Landwehrbattalion 135 u öppis Landsturm müessi scho morn am Morgen-yrücke. Mir müessi allwäg a d'Gränze. Jetz nimmts mi nümme wunder. Es het also doch yschlage. Das isch am 31. Juli 1914 gsi; am-e-ne Frytig. Chrieg sölls gäh? Mi cha sich neue so nid rächt vorstelle, was das wott heisse. Uf all Fäll isch üs ja d'Neutralität garantiert. «Ja, garantiert,» seit der Beck-Dani, «was heisst garantiert, das isch de no lang nid gseit, dass mir da ungschore drvo chöme, trotz üser papyrige Neutralität.» — «Eh, da wei mer ömel no nid ds Schlimmste anäh, me het ja überhaupt no gar nüt vo Chriegserklärige ghört,» git dr Gärberma ume, luegt über syni chlyne Brüllglesli us, u sy schwarzi Grangson BC schnellt im rächte Mulegge bi jedem Wort obsig u nidig, «die grosse Staate hei ja nid emal mobilisiert. Dr Bundesrat het allwäg Angst, d'Landesusstellig wärd ihm gstole samt em grüne Goul. Mir hei ja niemerem nid-z'leid ta! 70 uf 71 ischs ömel o gange, süsch i Gottsname wehre mer is halt.»

Mi het eigetlig scho sit meh weder 8 Tage gseh, dass öppis chunt, mi hets nume nid chönne gloube. Scho dr Mord vo Sarajewo u nachhär ersch no das verrückte Ultimatum vo den Oestrycher u du die Mäldige u Dementi u Widerspruch u allne Syte. Mi het dänkt, i däm Balkanhäxchessell syg si ja ging öppe chlei hinderenand, das gang üs eigetlig wyter nüt a, aber es het sich du alls inenand verlyret. D'Russe hei d'Serbe nid eleini wölle la, die Tütsche d'Oestrycher nid, d'Franzose hei de Russe-n-e Wink gäh, sie syge de o da u d'Aengländer de Franzose. E jede het gseit, är wöll ja kei Chrieg, är wöll nume em Friede z'lieb em andere hälfte, wens im Fall doch sött losgah. «Ja, u de d'Itaujäger,» seit dr Gärbergell hindervüre, «die sy doch im Dreibund u müesse doch allwäg o hälfte, u üses chlyne Schwyzli isch da wie n-es Härdöpfelbitzli i där ploderige Gmüessuppe-n-inne. Das müesssti doch de gfelig gah, we das Bitzli nid tät verchoche, das isch äbe nümme ds Glyche wie Anno 70 u 71.»

Es Mäschinetschäder underbricht die Betrachtige. Jitz gits Läbe-n-i Ampeissihuufe. Dr Hofme-Fridu suret mit sym Töff näbedüre. Aer het eis vo den-erste Motorvelo gha u just wo mes am nötigste gha hätt, het dä donners Chare gcholderet. Jetz geit er gfeligerwys ume. Dr Fridu muess ga uffbiete. Es paar Velofahrer flitze o dasume. Richtig, d'Hundertfüedryssger si ja üser, hie im Amt. Da chönnt me sich eigetlig nützig mache u hälfte, öppis Gschyders chunnt hüt doch nümme-n-use. Tüe sie ächt nid Sturm lüte oder Generalmarsch schlah? — Ja ba, das mieh d'Lüt nume no stürmer, u ghöre täts glych nid jede wo muess yrücke. «Du muesch o gah mit dyne Ross», wott eine ds Ryseranni fuxe, wo grad vo de Friede-n-abe chunnt. «Wohi?» — «Eh i Chrieg, gäge d'Franzose u die Tütsche u d'Ruesse u d'Aengländer.» — «Jä ba, stürm-mer nit! Jetz het men-allwäg Zyt für öppis Dumms eso, wo grad d'Aern nache-n-isch.» Eh rich-

LAUPEN-CHRONIK

Aus dem öffentlichen und politischen Leben der Gemeinde Laupen kann folgendes mitgeteilt werden:

1. Wahlen und Abstimmungen.
- 1933 Dezember 2./3. Lehrerwahlen. Bestätigt wurden: Herr Friedrich Mäder und Frl. Elsa König.
- 1934 Januar 6./7. Kantonales Gesetz betreffend die vorübergehende Herabsetzung der Besoldungen der Lehrkräfte an den Primar- und Mittelschulen. 89 Ja, 17 Nein.
- 1934 März 10./11. Eidgenössische und kantonale Abstimmung:
- a) Bundesgesetz über den Schutz der öffentlichen Ordnung. 145 Ja, 154 Nein;
 - b) Grossratsbeschluss über die Aufnahme eines Anleihsens von 20 Millionen Franken. 185 Ja, 106 Nein.
- 1934 Mai 5./6. Regierungsrats- und Grossratswahlen. Stimmberechtigte 377. Stimmende 322. Im Amte Laupen wurden folgende Grossräte gewählt: Marschall Samuel, Gemeindepräsident, Wyden; Schmid Ernst, Häuselacker; Zingg Ernst, Gemeindepräsident, Laupen.
- 1934 Juni 16./17. Zivilstandsbeamtenwahl. Stimmberechtigte 374. Stimmende 277. Gewählt wurde: Ryser Rud., Aktuar, bish., mit 173 Stimmen.
- 1934 Oktober 13./14. Kantonale Abstimmungen und Wahlen:
- a) Gesetz über die Fischerei. 109 Ja, 101 Nein;
 - b) Gesetz über den Bau und Unterhalt der Strassen. 169 Ja, 45 Nein;
 - c) Wahlen in die Schulsynode. Schmid Alfred, Buch, 191 Stimmen; Schneider Arnold 101 Stimmen; Rytz Fritz 96 Stimmen.
- 1934 November 24./25. Neuwahlen nach Proporz für eine vierjährige Amtsdauer:
- a) des Gemeinderates:
 - Bieler Karl, Buchdrucker, bish.
 - Flury Emil, Schriftsetzer, neu.
 - Klopfstein Konrad, Wagnermeister, neu.
 - Rikli Fred, Bezirksagent, neu.
 - Teutsch Jakob, Werkführer, neu.
 - Weber Felix, Tierarzt, neu.
 - Zingg Ernst, Kaufmann, bish.
 - b) Finanz- und Rechnungsprüfungskommission:
 - Beyeler Emil, Posthalter, bish.
 - Kuhn Hans, Lithograph, neu.
 - Ritz Paul, Kaufmann, bish.
 - Suter Hans, Kaufmann, bish.
 - Schmid Ernst, Wirt, bish.
 - c) Armenkommission:
 - Gutknecht Johann, Negoziant, bish.
 - Jahn Paul, Pfarrer, bish.
 - Ruprecht Fritz, Unterförster, bish.
 - Ruprecht Hans, Kartonnagearbeiter, bish.
 - Schär Christian, Angestellter, bish.
 - Witschi Alfred, Elektriker, bish.
 - Weber Felix, Tierarzt, bish.
- 1934 Dezember 8./9. Urnenwahlen. Es wurden gewählt:
- 1. als Gemeinde- und Gemeinderatspräsident: Zingg Ernst, bish.;
 - 2. als Vize-Gemeinde- und -Gemeinderatspräsident: Bieler Karl, neu;
 - 3. als Gemeinde- und Gemeinderatschreiber, Wohnsitzregisterführer und Gemeindekassier: Schmid Alfred, bish.
2. Gemeindeversammlungen.
- 1934 April 16. 1. Protokoll. 2. Genehmigung der sämtlichen Gemeinderrechnungen pro 1933. 3. Genehmigung des Budgets und Bestimmung des Tellansatzes und Wasserzinses pro 1934. 4. Bericht und Genehmigung der Rechnung für die Umänderung der Hochdruckwasserleitung in die Mühlestrasse; nachträgliche Bewilligung des er-

LAUPEN-CHRONIK

tig. — me het scho bal nümme dra dänkt, dass e so öppis o no git. «Isch äch ds Amtsricht no nid cho?» fragt e Staffettläufer im Vorbyfahre. Mi luegt sech erschuunt a: «Es wird doch nid öppe scho... dumms Züg.» — «Nei, aber sie sy dä Namittag mitenand uf Alblige-n-uche, u da isch doch dr Statthalter u dr Sektionschef derby u allwäg no-n-es paar wo sötte-n-yrücke.» — «Eh myn Gott, u viel sy dänk no i dr Usstellig, u grad e so vor em grosse Wärchet, u morn ha-n-i grad no wölle Wösch ydrücke u de isch ja no Augstefyr, eh, was isch o settigs!» We me no hätt chönne telefoniere!, aber Telephon u Telegraph sy sofort für e Privatverehr gsperrt worde. Uf dr Post äne syg si fasch verzetlet, so heigs ghaget vo Mäldige.

Jetz muess i doch ga luegen, ob me mi no chönn bruuche, u so lang es nötig gsi isch, han-i ghulfe die Landwehr- u Landsturmmanne zämesueche.

Daheime-n-isch d'Muetter i allne Aengste gsi. Wo-n-i de ömel o syg? Ob i de nid o well packe? U dr Godi syg ja mit em Amtsricht, ob i nid sött sy Kaputt rolle. Natürlig, da ha-n-i gar nid dra dänkt. Das Oergeli isch ja gly zwäg gsi u mys o grad. D'Muetter u d'Schwöster hei d'Lybwösch parat gha, nume viel z'viel. Es hätt e ganze Reiskorb voll gäh. «Söll mer no ga-n-es Gnagi reiche zu Bänzes oder wosch lieber zwöi Schinkebrötli? — So nimm no n-es paar Biscuits mit. U Tee wosch o nid, i d'Fäldfläsche?» — «Eh Muetter,» säge-n-i, «mir müesse ja no gar nid gah!» Da luegt sie mi besorgt a u seit: «Es wird öppe nümme lang gah, um d'Mullege fahts verdächtigt afa zucke. «Aber e chlei Balsam u Zucker sötsch doch mitnäh, für we ds Mageweh ume chäm», länkt sie gleitig ab.

Am Abe-n-isch me so umenand gmuderet. Gredt isch nöime nid viel worde. Es het es jedes sy Sach uf sy Gattig usdänkt. Mi isch no uf e Nünizug ga luege ob öppen öpper öppis Neus wüssi. Dr Chindler-Fritz isch cho u het es Aextrablatt vom «Bund» mitbracht. Mi het natürlig gschwind die ungewant grossen Ueberschriften-u ds Gsperrte gläse: Beschlüsse des Bundesrates über die Pikettstellung der Armees. Verbot der Ausfuhr von Pferden, Maultieren und Motorfahrzeugen. Allgemeine russische Mobilisierung, Deutschland in Kriegszustand erklärt. — Die deutsche Grenzsperrung bei Basel. — Muss England mitmachen? — Panikartige Stimmung an den Börsen. — Tschechische Meuterei. — Die eiserne Ration des Bürgers. — Der Sparstrumpf. — Die Erregung in Paris. — Mobilisation von 8 französischen Armeekorps vorgesehn. — Kriegbegeisterung im Tirol. — Us Langenthal: Durch Stichwort gesperrte Sparhefte. — Schliesslech isch me doch undere, we me scho kei Schlaf gha het.

Em andere Morge sy die vo dr erschte u zwöite Kompagnie vom Landwehrbattalion 135 u ne Kompagnie Landsturm ygrückt. Das isch en ärnschti Sach gsi, we me scho ging no chlei ghoffet het, es chönn doch da nid zu-me-ne Chrieg cho, inere Zyt, wo me so gschyd het wölle sy. Die meischte vo däne Manne hei e Familie mit emen-e Küppeli chlyne Chinn u mene meisterlose Geschäftli oder Wäseli zrugglak. Tel hei villicht nid emal gwüsst, wo de d'Frou sött ds Aesse här näh für die Chlyne, was öppe lenger als nume paar Tag sött gah. Da isch mängi Träne vertrückt worde u mängi isch o nümme gsi z'erbha.

Wo si furt gsi sy, isch me ume ratlos umenand gstanne u het gwärweise.

Mi het gar nid gwüsst was mache. Die tägliche Arbeit isch eim blöd vorcho u öppis Neus azfah het ersch rächt e kei Sinn gha. Nid öppe wills Samstag sy isch! Da — so um die elfe —, gits Luft: Die ganzi schwyzerische Armees sig mobilisiert. Dr Uszug müess am Zystig, am 4. Augste, gah. Jetz wüsse mers. Aber warum ersch am Zystig? Mer wäre parad! Villich isch d'LAG doch nid so schlimm. — Oder söll öppe d'Landwehr u dr Landsturm meh wärt sy als mir? We mer de nume nid no zspät chöme!

Zwar het ja du dr Räschte Landsturm ersch am 12. müesse dragloube. Da het du dr Mäder sy Wurscht ändlige zgrächtem chönne i Brotsack ypacke. Es isch allwäg bi däne Landstürmler mängisch no gmüetlig zugange. Si hei z'Gümene Brüggewach gha. Natürlig hets telne no gly einisch ungwahn ta, dass sie der Gaffeejass nid z'Loupe im Bäre oder i der Linne hei chönne schmättere. Aber sie hei dr Wäg ja sälber gwüsst u o gfunne. Einisch wo du dr Rüz Hans u sy Chuchimannschaft ume mit em Feufizügli der dürab welle heig, für ga zluenge, ob underdesse doch de luegt worde syg u ob öppe dr Spatz linn syg, heig sen en Offizier aghoue u dr Hans gfragt, was är da z'Loupen obe machi mit syne drei Ma? «Herr Mejor,» heig er mit syr Bärestimm gmäldet, «mer hei müesse ga Muschgetnuss yhoufe.»

Nu, wie gseit, e so luschtig isch me nöie a däm Samstag nid ufgleit gsy. Em Namittag sy do die zwo andere Kompagnie vom Hundertfüedryssgi ygrückt. Vo dr Augstefyr het niemer meh öppis gseit. Am Abe sy mer im Höck zämecho im nygelagelneue Bäresaal. Denn het dr «Höck» no gheisse: «Klub Freunde junger Mädchen.» Das het du speter zwangsläufig vonimsälber gänderet. Da het me natürlig ume i Waltgtschicht gmacht: Die belgische Mobilisation heig scho am Mittwuhe agfange u duuri 7 Tag. Znöchsch am Strassburg ume heige die Tütsche jetz no grad Manöver agseit. Z'Basel gang vor Ufregung scho alles hooggis u pooggis u im Oberland heig si die reinsti Panik under de Frönde. I de Stedt tüege d'Lüt d'Läbesmittelschäft u d'Banke fasch erstürme. Mi het gfunne, das syg doch öppis Dumms u de no gfährlig. Mir heige ja doch Saches gnuie i de Depots; gwüsst für mängi Monet, u e moderne Chrieg chönn doch nid lenger duure als öppe zwo bis drei Wuche; so wie me hüt afange grüetet

forderlichen Kredites aus dem vorhandenen Depot. 5. Genehmigung des Vertrages für die für die Korrektion der Mühlestrasse erworbenen Terrainabschnitte. (Musste zurückgelegt werden.) 6. Saanekorrekcion, Bundes- u. Kantonssubvention; Beschlussfassung über die Annahme des Beschlusses des Regierungsrates des Kantons Bern vom 9. Februar 1934. 7. Unvorhergesehenes.

1934 Juni 4. 1. Protokoll. 2. Annahme des revidierten Feuerwehrreglementes. 3. Genehmigung des neuen Reglementes über den Marktverkehr und Warenhandel der Einwohnergemeinde Laupen. 4. Beschlussfassung über den Ausbau der Gemeindestrassen in der Laupenmühle und im Neuartier. 5. Beschlussfassung über die Verwendung des alten Schulhauses. Eventuell Bewilligung des erforderlichen Kredites für den projektierten Umbau.

1934 Juli 16. 1. Protokoll. 2. Behandlung eines Initiativbegehrens mit folgendem Antrag: «Es ist der Beschluss der letzten Gemeindeversammlung betreffend den Ausbau der Strasse im Mühle- und Neuartier dahin zu erweitern, dass die beiden Anschlussstücke: Schulhaus—Münger und Neuartier—Bahnübergang zur Staatsstrasse Saanefbrücke gleichzeitig auszubauen sind.» Bewilligung des erforderlichen Kredites.

1934 November 5. 1. Protokoll. 2. Behandlung eines Initiativbegehrens mit folgendem Antrag: «Es ist der Beschluss der Gemeindebehörden und Gemeindebeamten von zwei auf vier Jahre. 3. Ausbau und Verbreiterung der Mühlestrasse; Bericht und Genehmigung der Verträge für die erworbenen Terrainabschnitte. 4. Unvorhergesehenes.

3. Ergebnisse der Ortsgutsrechnung pro 1933.

Totalerinnahmen	Fr. 366,955.48
Totalausgaben	» 356,362.62
Einnahmenüberschuss	Fr. 10,592.86

Totalsteuereingänge im Jahre 1933 inkl. Ausstände aus früheren Jahren und Nachsteuern

Fr. 120,128.48

Ausstände pro 1933 und früheren Jahren

Fr. 46,855.23

Rohvermögen d. Gemeinde laut Ortsgutsrechnung

Fr. 1,224,422.08

Totalschulden

» 854,780.—

Vermögen p. 31. Dez. 1933

Fr. 389,642.08

4. Budget und Bestimmung des Tellansatzes pro 1934.

Totalerinnahmen	Fr. 149,920.—
Totalausgaben	» 151,720.—
Mutmassl. Passiv-Restanz	Fr. 1,800.—

Das Budget wurde genehmigt und Beibehaltung der bisherigen Tellansätze und Wasserzins beschlossen.

Schulwesen.

Das grosse Ereignis des Wohnungswechsels unserer Schulen beherrschte das Schuljahr. Die paar letzten Tage des alten Schuljahres dienten der «Züglete». Der fröhliche Betrieb der grossen und kleinen Wagen, die von Kindern gezogen, zwischen den beiden Schulhäusern hin und her pendelten, wird allen Beteiligten unvergesslich bleiben. Auf den grossen Tag der Einweihung folgte der noch grössere des Schulbeginns im neuen Schulhaus. Die Schüler haben sich sehr rasch an die neuen Verhältnisse gewöhnt. Die Lehrerschaft freut sich über die absolute Stille um das Schulhaus, über die grossen und hellen Räume, und vor allem auch darüber, dass Arbeitsschule und Zeichen, Unterweisung und Handwerkerschule nebst Projektionen sich nicht mehr im gleichen Raume gegenseitig behindern. Die Spezialfächer können in ihren besondern Zimmern besser unterrichtet werden. Vor allem bietet auch die Turnhalle Gelegenheit zur Durchführung eines systematischen Turnunterrichts während des ganzen Jahres.

syg. Mi hets o nid begriffe, dass tel Lüt die neue Zwängernölli nid hei wölle anäh. Am Aend chöunt d'Nationalbank no zwunge sy, zähnerigi u feuerfegeri usezghä. Vo settigem het me neue hie nid viel gmerkt. Es het ere zwar ggäh, wo bhauptet hei, si kenni Chällere u Trögli u Strümpf, wo jetz anderi Rustig drinne syg als süsch gwöhnlig. — Schützigly sygs jetz für d'Bure, will mit de beste Chrefte a Mannevolch no d'Ross müesse geh. Wie solle sie da o ds Gwächs ynebringe? u nachär fahre? — Italie heig doch im Sinn, neutral z'blybe, aber z'Bärn heig sie gseit, in Paris syg dr Jean Jaurès erschosse worde. Drmit syg allwäg die letzti Hoffnig, dr Friede z'erhalte, o dahin. — Was ächt für einen-i Frag chöm als General u öb äch dä de o umen e Struss uf em Chäppi heig wie dr General Herzog? —

D'Franzose rächni doch drmit, dass ne d'Aengländer hälfi. — Dr Bärenärnscht het no nes paar Fläsche la gäh, aber das het d'Wältlag o nid verbessert, u dass er namittag bim Cheigelries hinder mit Hülf vomene Sekundarschüler, vom Bänzelfritz, dr Sabel gschliffe het, das het se eigetlig ehnder no drohender gmacht.

Aendlige-n-isch es Zystig worde. D'Muetter het sich tapfer ghalte, wo-n-i ds Gwehr aghängt ha. Z'Jammere hets da nüt gä; mi hets gspürt, dass jetz öppis Unabänderligs, Ungwanen u Grosses gscheht u dass me das halt z'erläbe het. So het mes de o eifach uf sich gno.

D'Draguner sy scho furt gsi, wo am Bahnhof e Hufe Lüt zäme cho sy für cho Abschied z'näh. Es isch en ärnschti Stimmig gsi, aber la gheie het sech niemer u vo Chriegsbegeisterig, wie sie us andere Länder gmäldet worden isch, gar kei Spur. Freud amene Chrieg? — Am Töde? — nei gwüss nid! Aber we mes uf ouser Lüt u üses Lann absäch, de hingäre wär me de o no da, de wett mers de no la druf abcho.

«Das het is jetz üsi Düdinger Turnfahrt samt em Fest wüescht umechrümt, gäll Ruedi.» — «Ja, u ds Schwing- u Aelplerfest cheu sie de o grad amenen Ort a dr Gränze abhalte.» Fasch dr ganz Turnverein isch da gstanne, jede mit em Sack am Puggel. — «Also, adio mitenand, chömöt de umel!» Es het eim dunkt, viel vo dene wo sy blybe stah u gwunke hei, wärem-am liebschte o grad mit cho; ömel üses Emmy ganz sicher.

Bi dr Saanebrugg sy d'Chriechewyler zue-n-is gtosse. Das het du scho meh Läbe gä. Tel hei allwäg vor Begeisterig oder Vaterlandsliebi scho ordeli im Wehrmannskaländer nacheglase gha über «Pflichten eines Milizsoldaten». Sie hei sungene wie d'Leiche, ömel de nid weniger lut, u mir andere wäre vo där Landschnächtestimmig o no bal agsteckt worde. Aber z'Gümmene, wo mer übere Viadukt gfare sy, het meh weder eine no gschwinn im versteckte zum Wagefänschter us gschilet, ob er ds Loupeschloss mögi erchenne u derby sech gfragt, ob ers äch de nid am Aend zletschtmal gseji. Nume dr Sämu u dr Liebu hei ging meh yheglah: «Schifflein, Schifflein, Schifflein auf waaiter Flut; schauke, ja schauke, schauke der Heimat zu.» Zmitts im Tunäll inne het d'Lokomotiv trotz allem Cheyche nümme möge u isch i dr teufste Fysteri bockstill blybe stah. Zersch es Huronegebrüel, nachhär het me sich doch gfragt, was äch de los syg. Lang het me wyters nüt gmerkt. Du isch me halt vo Wage zu Wage ga luege u ga frage, u ändlige hei mer verloh, sie heige eifach nid möge gfare; mir müessi da warte bis en anderi Lokomotiv vo Bärn här chöm cho niete. «Das faht guet a, — ja nu, so wartet me halt; was anders.» Unterdesse het me Zyt gha, no chlei dr Wehrmannskaländer la z'zirkuliere u no eis u nachhär no paar azstimmte. Es het zwar nümme jede rächt möge. Tel hei i d'Fysteri use luegt u anderi sy umenandstürmt, bis üse Zugschtumpe ändligen ume-n-i Gang cho isch. Wo mer zum Loch us chöme, hets afa seufere. Es chunnt ging besser. Ja nu, wär weiss, villich hei mer no mänglich Gläheheit, nass z'wärde, bis der Chrieg fertig isch; de chunnts ja nid druf a, a welem Tag dass es afaht. Bim Yfahre z'Bärn hei mer scho dr schönst Landräge gha. «Lue dert äne,» dütet dr Beckfritz stillhöcklige mit ere chlyne Chopfbewegig dür ds nasse Wagefänschter us, «das töleto scho wüescht.» E länge Zug vo Sanitätswäge, mit em rote Chrietz ussedruffe, isch dert parad gschtanne. — I dr Bahnhofhalle hei mr dr Sämu u no nes paar ander scho verlore, so isch es Gschtürm gsi. Süsch isch me sech bim Yrück albe no gschwinn e chlei ga sterke, i «Halbmon». Dasmal het me nöie nid e so Glust gha. Dür d'Chornhusbrugg us hets gräblet wie imene Chlammerehufo. «Was Lüt u Wybervolch!» Dätle vo allne Waffegattige, eine-n-am andere-n-a. Zwüschedüre da u dert Frouen-u Meitschi mit Naselümpli i dr Hann versteckt. Bure mit Ross, ganzi Zügli, Autos, Tram, Velofahrer, alles dürenand u alls Richtung Gasärne. U da ganz Heerzug isch vom Petrus schön glychmässig afgfüchtet worde.

Oeppis vor de Nüne sy mer uf ds Bünnefäl usecho. Dr Papyrmühlstrass na hei ganzi Zylete vo grosse Säuhäfe oder mira Suppehäfe ploderet u dämpft. Da



LAUPEN-CHRONIK

Die einzelnen Schulen weisen folgende Schülerzahlen auf:

	Knaben	Mädchen	Total
Primarschule	78	99	177
Sekundarschule	24	29	53
Gewerbeschule	40	3	43

Landwirtschaft.

Das Jahr 1934 brachte uns viel, zeitweise nur zu viel schönes Wetter. Vorab gab's einen trockenen Frühling und im Juni schon herrschte bei uns eine selten grosse Trockenheit. Im Juli setzten Regengüsse ein und brachten die Wendung. Der geringen Heuernte folgte eine lange Periode ausserordentlichen Futterwachstums, und jetzt können wir noch auf eine grosse Reihe sehr schöner Herbsttage zurückblicken. Ernteerträge: Heuernte gering; dafür viel Emd. Getreide mittel, Kartoffelernte sehr gut, Obsternte sehr gross; davon konnte durch Einschreiten der Behörden und Verbände ein Teil im Kompensationsverkehr exportiert werden.

Preise: Bundesweizen 54 Fr. Kartoffeln gelten im Mittel etwa Fr. 8.—. Obst: Verladepreise Fr. 8.— bis 15.— für den Produzenten. Schlachtvieh: Rinder Fr. 1.— bis max. Fr. 1.10 per kg. Kühe 50 bis 70 Rp. und darunter. Schweinepreise: durchschnittlich Fr. 1.20 per kg. Ferkel am Anfang des Jahres etwa 60 Fr., im Oktober kaum mehr 50 Fr. per Paar.

Es soll eine Kontingentierung der Schweinebestände eingeführt werden.

Feuerwehr.

Das Berichtsjahr hat folgende Ereignisse gebracht:

16. Januar: Aufstellung des Entwurfes zu einem neuen Feuerwehr-Reglement und Neuregelung der Entschädigungen.

12. Februar: Rekrutierung und Aufstellung des Arbeitsprogramms 1934.

Im Verlaufe des Frühjahrs: Durchführung verschiedener Kaderkurse durch Herrn Amtsinsektor Rieser in Bern.

15. Mai: Delegiertenversammlung des bernisch-kantonalen Feuerwehrvereins in Laupen. Mittags 12 Uhr Alarmübung der gesamten Feuerwehr, Zuziehung der Motorspritze Mauss und der Spritze Bramberg.

4. Juni: Genehmigung des neuen Feuerwehrreglementes durch die Einwohnergemeindeversammlung.

5. September: Herbstrekrutierung.

25. Oktober: Alarmübung der gesamten Feuerwehr. Ehrung der Feuerwehrleute mit 25 Dienstjahren durch Verabfolgung einer silbernen Uhr. Brandmeister G. P. Ritz eine Plakette.

24. Oktober: Brand in Litzistorf; Ausrücken der Motorspritze.

30. Oktober: Brand in Unter-Bösingen; Hilfeleistung der Motorspritze.

Im übrigen wurden 3 Korpsübungen abgehalten.

Oeffentliche und gesellschaftliche Anlässe.

9. Dezember 1933 in der Kirche Konzert des Lehrergesangsvereins Murten-Erlach-Laupen: «Die Schöpfung», Oratorium von Jos. Haydn. Leitung: Hugo Keller, Bern. Solisten: Lucia Corridori, Sopran, Luzern; Ernst Bauer, Tenor, Genf; Ernst Schläfli, Bass, Bern.

Dezember 1933. Ausstellung im Lindensäli. Ernst Ruprecht: Gemälde, Zeichnungen, Graphik.

14. März 1934. Vortrag von Herrn Regierungsrat Bösigger über den Strassenbau im Kanton Bern.

22. April: Einweihung des neuen Schulhauses. 1 Uhr Besammlung der ganzen Festgemeinde beim reichgeschmückten alten Schulhaus. Frau Zimmermann läutet zum Abschied das Schulglocklein. Musikstück. Abschiedsansprache von Herrn Pfarrer Jahn. Festzug zur Kirche. Schulfestfeier mit allgemeinem Gesang, Ansprache und Einzelgesängen der Kinder. Festzug zum neuen Schulhaus. Behörden, Gäste, Schüler und Bevölkerung nehmen Aufstellung auf dem neuen Schulhausplatz. — Musikstück, Uebergabe des neuen Schulhauses

het sech du üses Küppeli Loupner müesse uflöse un uf die verschiedene Einheiten verteile. Aber die meiste si doch bim Siebenzwanzi blibe. Ds Soldateläbe het no gly einisch z'grächtem agfange: Appäll, jahrgangswys uf die Züg verteile, Pionierwärdchzüg fasse, Konsärvefleisch, Verbandspatrone, Supperolle, Uslegornig, Bundesziegel, Hoseschoner, Inspäktion u zwüscheniche ging umenes Schütli Räge un es Bygli Flüeh. Für e Chuchischafft zuezschnalle het me scho müesse druf chneule, süsch hätti me ne nid zämebracht. Warte — Presiere — u de ume warte; das het so abgwächslet, wie das im Diensch abe ds Tagwärdch.

D'Soldatesprach het o ygsetzt, ohne Nachhülfsstunde. Wo d'Führer rächts brüelet hei, es syg d'Erchenigmarge z'fasse, het me sich dumm agluegt: Was soll das jetz ume sy? So viereggi beinigi Täfeli, mit em Name druff, wie-ne Visitecharte, amene Schnürli. Das soll men-um e Hals hänke. «Für was soll das guet sy?» — «He, das isch doch ds Totechlefeld; dass sie glych no wüsse, wele dass sie undere tüe, wen e Granate so fründlech isch u dr ds Chäppi verromet bevor des abzoge hesch. Begryfsh? Süsch überchäm sie ja uf em Büro e Sauornig.» Aendlige het me i ds Spitelacherschuelhuus a d'Tröcheni chönne. Am andere Morge isch ume schön Wätter gsi. Mi het no allerlei gha i d'Ornig z'bringe u z'putze, denn am Zwöi wärdi uf dr Allmänd dr ganze Division dr Chriegseid abgnoh.

Zersch sy kompagnieewys no d'Chriegsartikel verläse worde. Die sy nid grad erboulich gsi. Es het is dunkt, mi wärdi da alpött u wäge jedem Dräck erschosse. Aber es hätt o ohni das jede gwüsst, was er z'tue het. Wo mer uf em Battelionsammelpatraz paradgstanne sy zum Ambarsch, het dr Herr Mejer Hegi mit scharfer Stimm no-n-es paar Wort zuenis gseit, wo-n-i allwäg nümme vergisse: «Offiziere, Unteroffiziere und Soldate! Rings um üs bereite sich wält-historischi Ereignis vor. Es isch müeglich, dass mir o dryzoge wärde. Uf euch chunnts jetz aa, wies üsem Land söll wyterga.

Siebenzwanzi! mir kenne-n-enand; i verlah mi uf euch, dir chönnet ech uf mi verlah.» Dä Gwehrgriff drufache het March u Chraft gha. Bim Fahneid sälber ha-n-i chlei Müeh gha, öppis z'gseh u z'ghöre. Es het schier es Gstürm gä. Mer sy halt i Battelionskolonne ufgestellt worde u da sy mir Stöderine vo dr vierte Gruppe in dritte Zug vo dr vierte Kompagnie äbe fasch am Schwanz u vo beidne Syten yzwängt gsi. Aber wo ds Regimäntsspiel dr Fahnemarsch blase het u mer über die viele Chöpf ewäg üses neux züntrote Fändli mit em 27 im wysse Chrietz hei gseh vüre ga, da isch es muexstill worde. Nüün Battelionsfahne hei sich vor dr Front ufgestellt; linggs u rächts drvo d'Armee-corpsstäb u drvor zu Pfärd dr Oberstdivisionär Wildbolz. Chäppi u Gwehr hei mer in di linggi Hann gno. Dr Platzkommandant het dr Wortlut vom Chriegseid bekannt gä. Da hets alli die Manne zämegrisse, d'Hänn si uehegfahre u wie-n-e Sturm im Tannewald chutets über das ganze Fäld y: «Ich schwöre es!» — Da isch nume no alls eis grosses Ganzes gsi. «Ein enig Volk» isch zälbisch würklich kei blossi Schützfeschtphrase meh gsi.

In ere länge Kolone, mit klingendem Spiel ischs du dr Muristalden ab u d'Stadt uf gange. Underwägs hets is wohl ta, no paar Loupeli z'gseh u ne-n-adiö z'säge, u bim Wältpostdankmal hei mer zum erstmal der General gseh. Mer hei is ne zwar e chlei anders vorgstellt gha; so meh à la Dufour. Struss het er keine gha. Affäng, mer hei wäge däm üse Taktschritt glych toll gschmätteret. Es hätt is du, wo mer nahdinah us dr Stadt use chöme, doch afange wunder gno, wo sie de eigetlig mit is hi wölle! Mer sy ja da i dr Richtung Thörishus marschieret! A weli Gränze sölls de ömel o ga? — Z'Schliere bi Chünitz sy mer gäge-n-Abe glandet; im Gagesatz zum Tag vorhär, ganz erlächnet.

Nach em Houptverläse hei mer Usgang gha im Battelionsrayon. I dr Hoffnig, i gsey de ouser Loupner, han i mi em Dörfli zue gla, u richtig, vor dr Wirtschafft triffe-n-i Bärnhards Bube u dr Fauen-Aernsch. Mer hei gluegt in die Pinten inez'cho. Die isch gschacket voll gsi bis i hinderscht Egge. «Lue, da isch o no eine wo du allwäg kennsch!», seit dr Ruedi u dütet uf eine, wo a dr Wann hinder sym Gütterli hocket, stillvergnügt däm Betrieb zueluegt u schuderhaft gniesserisch a sym Pfyfli süggelet. Was chönnt jetz das für eine sy? — Allwäg dr einig im Regimänt, wo no die alti Policemütze, mit em grüne Zötteli, het, — e so chlei chreg gäge ds rächte Ohr gheltet. Wieso chunnt dä i där Landsturmufmachig drhär? Dä isch doch no nid e so alt. Nabe dr Schläfe hindere zeige sich zwar afange verzatteret es paar Schneeglöggli, aber a dr Fassade-n-a isch dä bloss öppe feufezwänzi; er het ja nidamal no z'grächtem e Schnouz. Ohni dr Chopf um ene Milimeter z'bewege, schiele er mi so schreg vo unnen ueche a, tuet no zue — drei Züg, blinzel e chlei u meint: «Bisch du nid eine vo Linnewirts?» Jetz wo-n-i d'Stimme ghöre, ma-n-i o nache: «Dänk wohl, u du Bisch doch dr Beyeler Milu?» — «Exakt.» Er het als Pösteler syt dr Rekruteschuel gar e kei Diensch meh gmacht, drum het er o als wyters Privilegium äbe die alti Police gha. Das Züg het ihm's nid rächt chönne: Aer verstantni ja nüd vom Chriege, sövel lang wie-n-är nümme i der Sach gmacht heig. Da chönn doch o niemer von-ihm verlange, dass är wüssi, was e Battelionsrayon sygi. Wenn är i dr Stadt bi Mutteren es guets Rosshaarbett heigi, so syg doch das nid z'verantworte, dass är de hie imene Tenn inne Stierefädere drücki, bis ihm all Chnoche wehtüegi. Aer wöll sech die Sach ömel no überlege.

Da geit ds Grücht vo Tisch zu Tisch, die Tütsche heige scho e grosse Teil bel-

LAUPEN-CHRONIK

an die Gemeinde durch den bauleitenden Architekten und den Präsidenten der Baukommission. Ansprache durch Herrn Gemeindepräsident Ernst Zingg. Ansprache des Herrn Fürsprech Fritz Ruprecht als Vertreter der ehemaligen Schüler. Allgemeiner Gesang mit Musikbegleitung. Reigenmarsch der Kinder; anschließend Einmarsch in das neue Schulhaus. Besichtigung des Neubaus. Später Fortsetzung des offiziellen Teiles im Bären. Die Schüler verteilen sich auf die verschiedenen Wirtschaffen und feiern «Schulfest».

Die «Achetringeler»-Kommission hat zur Einweihung des neuen Schulhauses eine Festschrift herausgegeben, wovon durch den Gemeinderat jeder Haushaltung ein Exemplar geschenkt wurde.

4. August: Feiern im Sternensaal zur Erinnerung an die Mobilisation im Jahre 1914. Alle Wehrmänner Laupens erhielten ein sehr schönes Erinnerungsblatt an die Grenzbesetzung, gezeichnet von Herrn Kunstmaler Ernst Ruprecht.

Vereinsleben.

Die Vorstände teilen folgendes mit:

Männerchor.

18., 25. und 26. November: Konzert und Theater, ausgeführt durch die beiden Vereine Frauenchor und Männerchor. Im gesanglichen Teil wurden Lieder von Carl Maria von Weber und von Richard Wagner vorgetragen. Als Schlusschor Gemischter Chor mit Klavierbegleitung «Einzug der Gäste auf der Wartburg» aus der Oper «Tannhäuser» von Richard Wagner. Speziell die Wiedergabe dieses Schlusschores gelang sehr gut und machte auf das Publikum allgemein einen vorzüglichen Eindruck. Als zweiter Teil des Programmes ging das Dialektlustspiel «Wärischrycher?» in 5 Akten von Rolf Schwarzmann über die Bretter. — 26. bis 28. Mai: Kantonalen Gesangfest in Biel. Mit 32 Sängern stellte sich unser Verein dem Kampfgericht. Unser Wettlied «Jagen, Hetzen, Federspiel» von Leonhard Lechner wurde mit einem Lorbeerkranz la ausgezeichnet und als schön bewegter, plastischer Vortrag geschilert und speziell die Wahl des Liedes hervorgehoben. In der ersten Kategorie konkurrierten 50 Vereine, wovon 15 mit Lorbeer Ia, 29 mit Lorbeer Ib und 6 Eichenkränze. — 21. Oktober: Halbtägiger Ausflug nach Charmey mit Privatautos. Dasselbst wurde dem Gempark ein Besuch abgestattet. Leider scheinen diese Tiere für gesangliche Leistungen wenig Verständnis zu haben und versteckten sich im Gebüsch. — Weiterfahrt nach dem pittoresken Greycer, wo Kilbinstimmung herrschte. Rückkehr mit Zwischenhalt in Freiburg.

Frauenchor.

18. u. 25. Nov. 1933: Konzert der Gesangsvereine im Sternensaal. — Weihnachten: Gemischter Chor in der Predigt. — 27. Dezember 1933: Weihnachtsfeier im Bärensaal. Mitwirkung des Trio. 26. Febr. 1934: Gesang der Vereine in der Abendpredigt. — Palmsonntag: Gesang der beiden Vereine in der Kirche. — Mitwirkung an der Schuleinweihung. — 27. Mai 1934: Kantonalgesangfest in Biel. Wettlied: «Frau Musika singt». Satz von Heinrich Kaminsky. Text von Martin Luther. — Mitwirkung an der 1.-Augustfeier auf dem Läubliplatz. — Bettag: Gesang der beiden Vereine in der Kirche. — Herr J. P. Ritz testierte dem Frauenchor Laupen Fr. 200.—, die wir dankbar entgegennahmen.

Militärmusik.

3. und 10. März: Theatervorstellung mit Konzert. — 22. April: Mitwirkung an der Schuleinweihung. — 29. April: Ausmarsch nach Kriechenwil. Konzert bei der Preisverteilung am Sektionswettsschiessen in Gammen. — 6. Mai: Unterhaltungsmusik am Schützenfest Thörishaus. — 13. Mai: Mitwirkung an der kantonal-bernischen Feuerwehrdelegiertenversammlung. — 27. Mai: Beteiligung am Gartenfest in Kriechenwil. — 8. Juli: Familienausflug nach

gisches Gebiet überschwemmt. D'Belgier heige se zwar gstellt, aber si heige doch im Sinn, wyter nach Nordfrankrych dürezdrücken u nachhär die ganz französischi Front ufzrolle. Als Gägezug wölle jetz d'Franzoge dür d'Schwyz düre luege hinder die tütschi Linie z'cho u so d'Rhynebefestigung z'umgah. I dr Gäged vo Pontarlier-Besançon stanni schon-es paar Kavalleriedivisione marschbereit. Die andere heige das o gmerkt es syg bi Pruntrut scho-n-e tütschi Kavalleriepatrouille erwütscht worde. Das pfyft lingg. «Was wei sie de mit üs dahinder? Solle mir da warte, für d'Wyber z'hüete?» — Villich müess mer no abwarte, für is nachhär ömel de am rächten Ort chönne z'brueche; mi wärd ne ömel chuume nume da so z'nöchst bi dr Stadt wölle abpasse, wie achtenünzgi. Ueser Obere wärdi wohl wüsse, was sie z'tüe heige. So het me grateburgeret u isch nid drus cho. Da faht einen a singe: «O mein Heimatland.» Dr Wirtshuuslärm verstummt undereinisch, u los da — mi trouet synen Ohre fasch nid, alls, was da gsi isch, het mitgsunge: «Wie so innig, feurig lieb ich dich.» Ueser grobhölzige Soldate, wo doch süsch numen entwäder Gassehouer oder de grad sentimental Hätzbrächerli kennt hei! — Sogar «Rufst du mein Vaterland» isch gsunge worde u alls isch ufgstanne. U wes allwäg scho nid grad e künstlerische ywandfreie Gsang gsi isch, so sy doch die Lieder villich no nid mängisch mit meh Ueberzügig gsunge worde. Mit gmischte Gfuehl sy mer nach em Zapfstreich üsne Kanti zue. E Tel vo üsem Zug isch u dr Fysteri am Gartezuun ghocket u het gsunge: «Schryb de gly!» Dr Gurtner vo dr Sanngrube het mer scho für ne Dechi gluegt u ds Huli im Strou für beidzäme zwäg-gmacht gha. Dasmal hei mer ömel no rüejig gschlaffe.

Dr druffolgend Tag het me mit e chlei Einzelusbildig u Zugsschuel z'odgschlage. Es isch e wunderschöne sonnige Augstetage gsi; ds Gwächs no ds meiste schön gstanne, ds Fueter chrutrig, d'Obstbäum hei prächtig aghänkt gha; d'Gügge hei enand vo eim Hof zum andere Bscheid gä. Es isch e Friede uf däm Tätschi gläge, es het eim nid anders chönne sy als wie amene Sunndigvormittag. Alls was da i de letschte Tage gange isch, isch eim so unwahrschynlech vorcho, dass me sech ging une früsche gfragt het, ob me de nid doch am Aend nume träumert heig? oder ob nid alls nume e grosse Zytigsschwundel syg? So isch's no am F'rytig gsi. I ha da zwar dummerwys am Namittag uf ds Kompagniebüro müesse. Uese neu Houtpote het allwäg gmeint, will i ne Brülle-anne heig, chönn i öppen-o schrybe. Er het aber gly gmerkt, dass er si da wüescht trumpiert het; i ha ömel nie meh müesse ga u bi schuderhaft froh gsi. Wo dr Houtpote esmal ds Telephon abgo het, hets mi dunkt, er wärdi derbi no um ene Schue länger. «Zu Befehl, Herr Major, Generalmarsch; Spitze des Bataillons am Dorf-ausgang», het er i Chaschten-yne gantwortet. «So, Gfreete, suechet üser Züg; sofort yrück.» I natürlig büchlige zur Buden us, gängen es Wäldli uche, w-n-i dänkt ha, dass sie allwäg «Ruh» üebe, aber i ha no nid bis zuene möge gcho, bis scho vo allne Syte Trumpeten-u Trummelsignal widerhallt. Mi het gmeint, jetz gang dr Tüfel los, u isch im Sprung übere Hoger ab. Jetz het dr Oberlütnant nume brüelet: «Kulture schone!» Aber dunne het men-ume müesse warte, niemer het gwüss, was eigetlig los isch; mi het vo neuem a dr Wirklecheit afa zwyfle u het Witze grisse. Aendlichen isch me doch gäge Bärn zue abmarschieret. Wie nöcher dass mer gäge Bahnhof zue cho sy, wie meh Lüt hets dr Strass na gha. Es isch isch ufgfalle, dass isch niemer meh zuerüeft, niemer winkt. Sie sy lutlos dagstanne u hein-is nachegluengt wie amene Lychezug. Sälten e Frau het meh z'Pläre rächt chönne verstecke, u ihri Chinn hei sie a sich drückt, wie we-men-e se wetti näh. Zwüsche Burgerspittel u Bahnhof sy mer Kompagnie ne-ba-Kompagnie ichegschosse worde, gäge d'Stadt u gäge d'Perron zue het me sofort Wach ufgstellt, dass me ja kei Müglecheit heig, mit Zivilische z'rede. I cha mer nid hälfe, aber dert isch's mer gsi, wie me mer e Kuppel Schlachtvieh wä, wo da sölle verlade wä. Mi het meh oder weniger hübscheli drüber gflüchlet, dass men is ume so im Ungwüsse löj. Da chunnt mit todärnschter Mine vo de Perrons här eine vo mine Bekannte i Zivil. Er het als Pösteler Bahndienst gha, drumm hei si-ne hie müesse dürelah.

«O dir arme Tüfle», faht er grad a. — «Warum?» — «Warum?» — «Wüsset dir de no nüt dervo? — De säge-n-ech lieber o nüt.» Aer het gwüss fasch Angewasser gha. Mir hei du aber öppis wölle wüsse, u ihn hets g'wörgget. Zersch luegt er chlei nach Offizier umenand, nächhär chüschelet er: «O dir syt ja viel z'spät. — Es isch alles verlore. — D'Franzose si im Jura dürebroche. Vo euem Regimänt hei sie jetz a fange eis Battelion nam andere pär Bahn wölle hindere spediere. Ds Feufezwänzgi, wo zersch dra cho isch, syg ja scho ufgriebe, ds Sächsezwänzgi allwäg no uf dr Reis oder o scho im Füür, u dir no da z'Bärn. Das het doch alles ke Wärt meh. Dir syt doch nume meh Kanonefueter.» Das hei mer jetz doch nid rächt chönne schlücke. «Warum hätt sie-n-is de da zwee Tag lang ds Chünitz usse la plegere? Die hätte doch gwüss o ender öppis gmerkt.» Aber er het gseit, er chömi doch jetz grad vom Baslerzug, u underwägs heig ja alls dervo gredt. Dr Befehl «Säcke aufnehmen, Gewehre ergreifen!» het däm Disput es gäjs Aend gmacht. Was mer da ghört hei, isch e zwyfelhafte Reiseproviant gsi.

D'Ysebahnwä, wo mer drygstopft worde sy, hei allwäg ihri diräkti Abstammig vo dr Arche Noah gha u mer hei is läbhafft chönne vorstelle, wie's öppe de Sardine i ihre Büchli müess z'muet sy. Zersch ischs no so gange, die halbe sy

LAUPEN-CHRONIK

Eggwil. — 1. August: Augustfeier auf dem Läubliplatz in Verbindung mit den andern Vereinen. — 12. August: Gartenfest mit dem Tambourenverein; Empfang der Schützen. — 14. Oktober: Ausflug nach Süri-Rüplisried. — Verschiedene Platzkonzerte im Laufe des Jahres.

Turnverein.

Samstag, den 27. Januar und 3. Februar sowie Sonntag, den 28. Januar 1934: Vorstellung. — Am Auffahrtstage, dem 25. Mai: Turnfahrt auf die Bütschelegg. — Vom 7. bis 9. Juli: Bernisches Kantonal-Turnfest in Thun. Wir haben im Sektionswettkampf in der V. Stärkeklasse konkurriert und den Lorbeerkranz I. Klasse im 9. Rang erhalten. — 1. August: Mitwirkung an der Augustfeier.

Damenturnverein.

Am 27. und 28. Januar und 3. Februar Mitwirkung an der Turnervorstellung. — Bei schönstem Wetter am 29. April Turnfahrt nach Köniz. — Teilnahme an der 1.-August-Feier. — Zur allgemeinen Freude entwickelt sich der Verein unter der tüchtigen Leitung von Frl. Häni und seit Turnhallen-antritt sehr gut.

Männerriege.

Das verflossene Vereinsjahr war für uns kleine Gilde ein Jubeljahr. Oeffneten sich doch endlich die Tore der neuen Turnhalle. Da es nun möglich wurde, durch einen geordneten Betrieb systematische Leibesübungen durchzuführen, mehrte sich bald das Interesse an unsern Bestrebungen. — Die internen Geschäfte wurden in 7 Turnstunden und der Hauptversammlung erledigt. Der Vorstand wurde bestellt aus den Mitgliedern: Bernhard Rudolf (Oberturner); Vautravers Ernst (Präsident); Hubler Fritz (Sekretär); Beyeler Paul (Kassier). — Turnfahrten wurden ausgeführt: zwei halbtägige, eine ganztägige sowie eine viertägige Reise in das Bündnerland. — Bestand: 18 Mann. Turnstunden: alle Freitage von 20 bis 22 Uhr.

Schützengesellschaft.

Scheibenstandneubau etwa Fr. 6000.—. Gemeindebeitrag Fr. 1500.—. — Uebernahme des 7. seeländischen Verbandsschützenfestes im Jahre 1935.

Militärschützen.

29. April: Feldsektionswettschiessen in Gammern: 51 Teilnehmer; Resultat: in Kategorie III Lorbeerkranz mit 70,591 Punkten, 7 Einzelkränze. — Eidg. Schützenfest in Freiburg: Sektionswettkampf mit 29 Teilnehmern in Kategorie III. Resultat: Lorbeer im 248. Rang mit 48,628 Punkten; Preis: grosse Zinnkanne. — 30. September: Amtsverbandsschiessen in Mühleberg. — 7. Oktober: Ausschieset. — Im Obligatorium von 74 Schiessenden erhalten 16 die eidg. Anerkennungskarte, ferner 11 Fleisskarten.

Lesegesellschaft.

Da der Bernische Hochschulverein seine Vortragstätigkeit weiterhin eingestellt hat, wurde von der Veranstaltung öffentlicher Vorträge abgesehen. In den Sitzungen jeweils interne Vorträge von Mitgliedern. Am 27. September las der Dichter Karl Adolf Laubscher, Täuffelen, aus seinen lyrischen Dichtungen.

Arbeiter-Bildungsausschuss.

28. Januar 1934: Mit den Kindern angeschlossener Mitglieder die Märchenvorstellung «Schneewittchen» im Berner Stadttheater besucht. — 17. Februar 1934: Filmvorführung «Cyankali». — 9. Juni 1934: Besuch der Fabriken der Firma Dr. A. Wander A.-G. in Neuenegg. — 6. Oktober 1934: Jakob-Bühner-Abend.

English-Club.

In den Zusammenkünften des E.C.L. hielten die Mitglieder Vorträge. — Weihnachtsfeier im Bären.

halt gstanne, aber na-di-na isch ne das verleidet, u schliesslig isch alles, Tornister, Gwehr u Dätle, hooggis u pooggis dürenand u ufenandobe gläge. Am beste sy no die i de Gepäcktreger obe dranne gsi; dert isch ne ömel niemer uf de Muleggen-ume trappet. Z'Biel isch afe d'Nachricht düredrunge, das mit em Feufezwänzgi syg de nid so strub; es beträffi numen e Kompagnie. Mi het ume probiert, sech e Pfus i d's Gsicht z'drücke, oder mi het ömel derglyche ta u mänge het allwäg nume chlei ungschinerter wölle deheime sy. Aber na-di-na sy ume da u dert e so Witzplätterli us dr eitönige Redermusig ufgstosse u zu-me-ne gsunne Lache verchlept; ging chächer u ging nöcher ufenand u baldeinisch het dr ganz Wage ploderet vor Usglasseheit u Tüfelsucht. Es isch allwäg gschyder, i erzelli nid alls, was gange-n-isch. Z'Dälsbärg isch us där vernichtete Kompagnie e Patrouille worde, nächhär hei mer nüt-meh ghört drvo. Wo mer z'Glovelier usgstige sy, hets Gattig gmacht, es wöll de öppen afa tage. — «Pressiere, pressiere!» hets gheisse, «Marschkolonnen, Gewehre schultern, marschiere, lade, ufschliesse!» Das isch alls grad nachenand cho. «Sa siffel gosch (ça siffle gauche), we das däwäg pressiert, dass me no im Springe furt muess lade», meint eine, wo scho gmerkt het, dass mer da im Wätschen-inne sy. D'Witzbolde hei ihri Hörnli yzoge.



Wie-n-e gwaltigi schwarzi Wann isch dr Jura voranis gstanne u het sich nume wenig vo-me-ne rötlich-düstere Himmel abghobe. Da derdürf geits, dert hindere, dür das fystere Loch uf. — Was wartet is ächt anefür? —

Me het nume no ds Trogle vo de Marschschueh u ds Chlefele vo de Bajonett ghört. Jetz wüsse mer, fürwas dass mer da sy. Mer hei gschpürt, was hinder anis ligt, alls das unsäglech Wärtvolle, alli die Dörfer u Stedt, die Lüt, jede Boum, dä Härd u die Bärg, alls eis: — d'Schwyz! U dass mir nume-ne Bitz dervo sy, die üsserschi schützendi Schale, dr Panzer. U we jetz die Schale o verletzt wird, was macht das? We sie's nume ma ha, dass dr Chärne gsunn binenand blybt. U sie ma's ha, da gits nüt z'brichte, da wei mer jetz grad luege. I globe, da heig e kei einzige meh a sich selber dänkt. Me isch ja nume-n-es chlys Bitzli gsi vo däm Ganze, aber es zäjs, wo nüt düreglah het.

Was is änenache gwartet het, isch gsi z'ertrage. Es hätt chönne strüber ga. Mer sy ömel no da. Die erschte Wuchen-isch me ja ganz im Ungwüsse gsi. Wo dr Herr Mejer Hegi ganz im Afang de Stellige nah cho isch, het er gseit, mer sollen anfang Gwehruflage mache, nächhär de acheloch für Schützelercher, u we mer de no möge gcho, söll mer se zäme verbinde zu-me-ne Schützegrabe. Mir hei möge gcho, u jede het sy Zielabschnitt gwüss wie im Gfächtsschiess, u ging druf passet, dass sech öppis rüeri uf em Strässli am Waldrand. Es het ere scho gha, wo ulydig worde sy derby u gseit hei: «We sie jetz nume bal chäm, die Ch...» Bi-me-ne Alarm isch d'Mäldig wytergä worde: wär no d's Zestamänt wöll mache, söll sech mälde; d'Underschrift vo-me-ne Kamerad als Tüge gnüegi u sygi rächtshrefftig. Es het sech neue niemer Zyt gon derzue. Mer hei üses Znachtässe usgeheit u sy gsprunge, i d'Grebe.

D'Kulture z'schone, da dra het niemer meh dänkt. D'Schützegrabe sy zmitts dür di schönste Gwächsachere düre gschlüffe. Dr Weize hei mer arfelwys mit em Bajonett abgsablet u i Grabe gheit, wos du gäge Morge het afa chalte. Mannsdicki Bäum hei mer us em Schussfäld usgegrumt u ganzi Höger vom Rase blutt gschunte. Es isch alls üses gsi. «A la guerre comme à la guerre!» — was weit-er.

Das alles sy gottseidank nume Vorbereitunge blybe. Eigetlig sy ja die Ereignisse so chly u näbesächlech im Verglych zu däm, wo wyter usse passiert isch, dass sech allwäg mänge fragt, warum dass settigs de o no müess ufgschrybe sy, wo doch süsch afe ds Halbe z'vil Tinte verschlartget wärdi? Aber äbe, wo sech du nach mængem Jahr dr Chriegsdunscht e chlei verzoze gha het u me het chönne läse u ghöre, was anderi düregmacht hei, da hei mer du i dr Schwyz ersch rächt gmerkt, wie mer z'üsserscht am Rand vo mene grünligen Abgrund gstanne sy u wie mer uf där überheltige Kanten usse no gragehlet u zäme ghäret hei, u da isch es villich doch guet, we men albeneinisch zruggluegt, für besser drüberzcho, wo mer eigetlig stanne u i weler Richtung dass mer gange.



E. Ruprecht.

LAUPEN-CHRONIK

Schachklub.

Im vergangenen Vereinsjahr wurde ausser den üblichen Spielabenden ein Turnier in Murten durchgeführt. Unser Klub gewann gegen den S.C. Murten mit 15 : 5 Punkten.

Verkehrsverein.

Neben den üblichen Geschäften, wie Unterhalt der Ruhebänke, Durchführung der Brunnendekoration usw. sind die Bestrebungen auf Schaffung eines Werbeplakates für Laupen eingeleitet worden. Zusammen mit der Sensetalbahn wurde im Stadtanzeiger in Bern je eine Serie Frühlings- und Herbstinserate publiziert. Es fand auch die Prüfung der Frage der späteren Verwendung einer von Herrn Lehrer Mäder relifizierten Karte von Laupen und Umgebung statt. Am begonnenen Ausbau der sog. Haldenglungge, die nach restlicher Ausführung der beabsichtigten Aenderungen eine Zierde für das Städtchen werden soll, wurde mitgewirkt.

Tennisklub.

Hat sich im Winter 1933/34 als Verein organisiert, nachdem er bisher ohne Statuten usw. als loser Verband existiert hat. Dies war nötig wegen des Umbaus des Tennisplatzes, der neben der Errichtung eines Klubhauses bedeutende finanzielle Leistungen und Verpflichtungen erforderte. Auf dem neuerstellten Platz, der nach Möglichkeit von ortsanässigen Handwerkern unter Mithilfe sämtlicher Klubmitglieder gebaut wurde, fanden zwei Gästewettspiele statt, am 25. August mit dem Sportverein der Wander A.-G. Neuenegg, und am 30. September mit Spielern aus Bern. Am 15. und 16. September war der Klub bei der Dr. A. Wander A.-G. in Neuenegg zu Gast.

Der F. C. Laupen

spielte das erstmalig um die schweizerische Meisterschaft, wo 16 Meisterschaftsspiele auszutragen sind. Der Spielbetrieb war sehr reger. Hoffen wir, dass der Sportgeist nicht erlahmt und dass der junge Club noch recht schöne Erfolge zu verzeichnen hat.

Tambouren-Verein.

Unser junger Verein unter Leitung von Herrn Fr. Ruprecht-Grossenbacher zählt im Berichtsjahr 10 Aktivmitglieder. — 18. Februar: Fastnachtszug. — 25. Juli: Mitwirkung am Bernertag (Schützenfest Freiburg), 5 Mitglieder mit Gruppe «Sternenberg». — 12. August: Gartenfest in der «Linde». — 2. September: Tambourenzusammenkunft in Laupen (Vereine Bern, Biel, Freiburg und Murten). — Im Verlauf des Jahres einige kleine Ausflüge.

Handharmonika-Klub.

28. Oktober 1934: Erstes Konzert im Bärensaal, mit bestem Erfolg.

Das Berichtsjahr hat unserer Gemeinde folgende Todefälle gebracht:

- Ruprecht-Grossen Rosina, geb. 1868, gest. 12. Jan. 1934.
- Klopfstein-Gurtner Elisabeth, geb. 1875, gest. 24. Jan. 1934.
- Ruprecht Friedrich, geb. 1891, gest. 10. Februar 1934.
- Frutiger Hans-Andreas, geb. 1930, gest. 7. April 1934.
- Ritz Johann Peter, geb. 1866, gest. 14. April 1934.
- Klopfstein Ulysse, geb. 1882, gest. 28. Mai 1934.
- Grossen Hansruedi, geb. 1934, gest. 27. Juni 1934.
- Christen Otto, geb. 1864, gest. 18. Okt. 1934.
- Herren Johannes, geb. 1856, gest. 22. Okt. 1934.
- Ruprecht Paul, geb. 1874, gest. 8. Nov. 1934.
- Nobs Johann, geb. 1850, gest. 9. Nov. 1934.
- Wasserfallen-Herren Fritz, geb. 1853, gest. 10. Dez. 1934.
- Eggist Marie, geb. 1877, gest. 13. Dez. 1934.

Schulfest und Schulhauseinweihung

In aller Herrgottsfrühe pülvert und donnert es oben auf dem Schlosshügel, unsanft erwachen die Laupener aus süssem Schlaf. Harte Böllerschüsse fallen in die kaum ergrünten Kronen der alten, mächtigen Buchen. Gibt's Krieg? Ist «des Adels stolze Uebermacht» wieder auferstanden nach bald sechs Jahrhunderten? Sei ohne Sorge! Tiefer Frieden liegt über dem Sensetal und siegreich ist der Frühling eingezogen an den sonnigen Hängen und in den Gärten um das Städtchen. Sonntagstill sind die sauber gepfästerten, reichbeflagelten Gassen. Girlanden aus grünem Tann und farbigen Papierrosen spannen sich von Haus zu Haus. Ein Mägdlein hüpf über die Strasse. Festgeknebelt sind seine Haare. Wart nur, denkt es, am Nachmittag wirst du staunen, wenn ich vor dir stehe in meiner Lockenpracht!

Jetzt weisst du's: Schulfest ist heute! Schulfest und dazu noch Schulhauseinweihung!

Bald kommt Leben in die alte Stadt. Die Bahn führt viele Laupener in ihre Heimat. Zwei Frauen begegnen sich, schauen einander ins Gesicht — «Ja, bisch du's?» — «Isch es di?» — wortlos, schluchzend umarmen sich die alten Gespielinnen. Ungewohnte Szenen spielen sich jetzt ab. Die Jahrgänge finden sich. Man erzählt einander — nicht vom jetzigen Leben und was man alles durchgemacht hat, nein, das ist Nebensache — man sieht nur den Kameraden vor sich und frisch Erinnerungen auf aus der Schulzeit: «Weisch no, Wenu, wo mer em Gribi Marthi d'Züpfe hei um e Schulbank glyret!» — «Bsinnsch di no, wo der Jänzer Fritz —.» Der Fritz aber ist nicht mehr da...

Ja, viele fehlen, viele sind uns vorangegangen, aber heute sind wir in Gedanken doch beisammen. Freude und Wehmut erfüllt alle Herzen! Und wenn du es bis jetzt nicht wusstest oder nicht wissen wolltest, heute wirst du es inne: ein Leben ist unbemerkt vorbeigegangen, seit du zum letztenmal die Fahne trugst am Schulfest! Auch im Reich der Jugend ist die Zeit nicht stillgestanden, wie du vielleicht glaubtest. Aus blühenden Klassengenossinnen sind alternde Frauen geworden. Dir geht es übrigens nicht besser: — sonst schau deine Schläfen an! Das alles stimmt so sonderbar wehmütig. Fröhlicher Kindergesang tönt vom Schlosswald her. Du hörst es wohl — doch für dich allein sürmelst du leise das Herbstzeitlosenlied...

Am ersten Schulfest sagte das Beck-Mayeli zu mir: «Weisch Milu, du hesch der Wyl, o einisch mit mer z'tanze — i gibe der de es Härz!» Und damit riss es mich kurzerhand hinein in den Strudel. Das Lebkuchenherz aber hat es mir nicht gegeben. Das Mayeli hat sein Versprechen doch nicht vergessen, denn heute, nach siebenunddreissig Jahren, ist es wieder neben mir, und — «da sä Milu, da hesch dys Härz! Es isch e chlei lang gange, aber jetzt mira!» Und da soll es noch kalt und ruhig bleiben drinnen in der Brust!



Im «Bären» tagen die ehemaligen Sekundarschüler. Geschäftliches wird erledigt. Sie haben in das neue Schulhaus künstlerischen Schmuck gestiftet und die Arbeiten von Schulkameraden ausführen lassen. Da nimmt einer ein altes rotes Singbüchli aus der Tasche und stimmt an. Vieles ist längst verduftet von eingepakter Schulweisheit, aber — höre und staune! Die Strophen vom alten Schullied sind allen im Kopf geblieben, und laut tönt es durch den schönen Saal: «Jurasiens, chantons en chœur, du temps passé le vrai bonheur...!»

«Bimm-bimm-bimm-bimm-bimm-bimm!» Horch, was ist das! Ds Schulhüsglöggli! Dreissig Jahre lang habe ich es nicht mehr gehört, aber der Klang geht mir durch Mark und Bein! Es läutet im alten Schulhaus — zum letztenmal! Ich weiss nicht, wie es kam, aber ich war plötzlich aus dem Saal geflohen und eilte durch das Städtchen. — «Bimm-bimm-bimm-bimm!» Hoch und schrill bimmelt es unaufhörlich vom Türmchen. O du kleine, harte Glocke, was hast du angerichtet in mir! Scharf schneidet dein Klang und dein Ruf mir ins Herz! Unbarmherzig, grausam reissest du auf längst überwunden geglaubte Sehnsucht nach dem Jugendland!

Dicht umstanden ist der Platz um die junge Linde vor dem Schulhaus. Ich drücke mich in eine Ecke. O du neunzig-jähriges Rieghaus mit der weitausladenden Vogeldiele, wo die Schwalben im Frühjahr ihre Nester bauen, wie bist du mir plötzlich wieder lieb! Wie manchmal habe ich gezittert in dir — am Examentag, wenn die Grossen ringsum in der Stube zu Gericht sass — oder wieder vor dem gefürchteten, gestrengen Schulinspektor! Ausgetreten sind deine Fliesen, der Verputz bröckelt ab, leer sind deine Stuben, hässlich bist du geworden, du hast wirklich ausgedient — und doch: wie lieb bist du mir heute! Du bist nicht mehr das Schulhaus, du bist ein Mensch geworden für mich — ein lieber, alter, sterbender Freund! «Bimm-bimm-bimm-bimm.» — Warum läutest du dir selbst ins Grab?

Vollgepropft ist der viereckige Platz. Die Schulen stellen sich auf. Lustig flattern die Fahnen der Buben. Schau dort, der kleine Knirps, wie er stolz die Schweizerfahne schwingt! Hattest du nicht auch eine solche — damals? Es flimmert mir vor den Augen. Die Fahnen und Kränze, die Blumen, die weissen Turner und Ehrenjungfrauen, die grünen Uniformen und goldschimmernden Trompeten — alles verwischt sich vor meinem Blick. Schäm dich doch! Nein, ich bin nicht der einzige, dem es ans Herz greift. Der über achtzigjährige Vetter-Fritz, einer der ältesten «Ehemaligen», er wischt auch ab — einmal ums andere. Viele Augen werden nass. Nur die Jugend leuchtet! Und wer wollte es ihr verargen! Ohne Schmerz kehrt sie dem alten Rumpelkasten den Rücken, um heute noch einzuziehen in hohe, lichterfüllte neue Räume. Endlich hat es ausgeläutet. Tiefe, lautlose Stille. Leise spielt die Musik einen Choral — ein Grablied! In bewegten Worten nimmt der Pfarrer Abschied vom alten Haus — erschüttert und ergriffen läuscht die ganze Gemeinde.

«Tschimmdärä-tätärä-pumm-pumm.» Jetzt gibt es neues Leben! Schnell ordnet sich die Jugend zum Festzug. Es wehen die Fahnen und leuchten die Kränze, Böller um Böller kracht, aus der offenen Kirche fliesst Orgelspiel, und wie damals als



kleiner Bub, ergreift mich bei diesem Festgetöse wieder jener heilige Schauer, heiss und kalt läuft es mir über den Rücken. Uebervoll ist die Kirche und immer noch drängt und strömt das Volk hinein. Zum Bersten voll ist die Empore. Wie die Hühlein sind die Kleinen zusammengepfertcht in den vordersten Kirchenbänken. Ein Tuscheln und Schwirren und Summen geht um ihre Köpfe. Lieblich spielt jetzt die Sonne auf dem Kraushaar und den Blumenkränzchen der kleinen Mädchen. Eine Schar Engelein! Sie sind heruntergekommen vom Himmel, strecken ihre Köpfechen zusammen, flüstern leise und können jeden Augenblick wieder hinauffliegen zur Orgel und sich niederlassen auf dem goldenen Schmuck. Nun erheben sie sich wirklich! Sie fliegen aber nicht auf, sondern drängen sich wie scheue Schäflein um den Taufstein. «Domi-soll!» Die Lehrgotte gibt den Ton an, glockenrein wie der

junge Frühling draussen steigt ein Engelliedchen in den hohen Raum, und um die Mundwinkel der Grossen spielt ein Lächeln, — ganz wie damals!

Frohgestimmt steht später die Gemeinde wieder zusammen — vor dem neuen, prächtigen Schulhaus. Mächtig rauscht das weisse Banner mit der siebenblättrigen Laupenlinde auf dem stolzen Bau. Reden kommen — die Schlüssel werden feierlich übergeben — in Reigen und farbigen Ringelreihen ergeht sich die Jugend auf dem weiten Platz — dann tritt sie jubelnd ein in das neue Heim!

Mir aber will ein Ton nicht aus dem Sinn — «Bimm-bimm-bimm-bimm-bimm-bimm.» Das Totenglöcklein vom alten Schulhaus — Grabgeläute der Jugend!

Emil Balmer.



Die Kirche von Laupen

1734 und ihre Vorgänger 1934

In der Geschichte der Gotteshäuser von Laupen stehen vor allem zwei Tatsachen fest: einmal dass im alten Friedhof eine Kapelle stand, die wahrscheinlich aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts stammte, und zweitens, dass die heutige Kirche im Jahre 1734 erbaut wurde.

Es sind also zweihundert Jahre her, seit die gegenwärtige Kirche im Dienst der Gemeinde steht. Man mag sich darüber wundern, dass Laupen, dessen Anfänge bis in die Römerzeit zurückreichen, dessen Schloss schon stand, als es noch keine Stadt Bern gab, — man mag sich darüber wundern, dass dieses «historische» Laupen eine bloss zweihundertjährige Kirche besitze. Wie steht es in den umliegenden Gemeinden? — Die Kirche von Neuenegg ist schon 1227 erwähnt; diejenige von Frauenkappelen stammt von 1574; Mühleberg hatte schon vor dem Jahre 1000 eine Kirche; Ferenbalm seit 1228. Bösingen hat wahrscheinlich seit dem 14. Jahrhundert eine Kirche besessen, der heutige Bau wurde 1795 vollendet. — Und Laupen hat erst seit zweihundert Jahren eine Kirche?

Die wenigen geschichtlichen Abhandlungen über Laupen, die existieren, sagen weder ja noch nein. Sie nennen die alte Kapelle im Friedhof, dann den Bau der heutigen Kirche vom Jahre 1734, und nehmen mehr oder weniger stillschweigend an, dass bis zum Bau dieser Kirche der Gottesdienst immer in der Kapelle auf dem alten Friedhof abgehalten worden sei.

Ein Jubiläum — und gar ein Jahrhundertjubiläum — gibt gern den äusseren Anstoss zu einem geschichtlichen Rückblick. Und so regt auch die Zweihundertjahrfeier unseres Kirchleins dazu an, den Quellen nachzuspüren, die Auskunft geben könnten über den Jubilar selber, aber auch über seine Vorgänger.

Dieser Quellen sind wenige und sie fliessen spärlich. Und was man ihnen entnehmen kann, ist nicht immer so klar und eindeutig, wie man es gerne hätte. Die nachfolgende Abhandlung kann deshalb durchaus nicht eine zusammenhängende Geschichte der Gotteshäuser von Laupen sein. Sie soll nur zeigen, welche geschichtlichen Dokumente vorhanden sind, welche Auskunft sie geben und welche Schlüsse sie etwa zulassen, und zwar der Reihe nach in bezug auf:

1. die Kapelle im alten Friedhof;
2. die Frage, ob eventuell am Platze der heutigen Kirche schon vorher eine Kirche stand, und
3. die heutige Kirche.

Dabei ist anzunehmen, dass ausser den nachfolgend angeführten Dokumenten, die meist aus den Archiven in Laupen und Bern stammen, noch andere Dokumente zu unsern Fragen existieren, vielleicht in den Archiven von Freiburg oder Lausanne, die aber dem Schreibenden nicht zur Verfügung standen. Es mag also spätere Forschungen vorbehalten sein, Ergänzungen oder Berichtigungen anzubringen.

Die Kapelle St. Pankratius.

Laupen war ursprünglich nach Neuenegg kirchgenössig. Der weite Weg zur Kirche hat wohl schon früh bei den Laupenern den Wunsch nach einer eigenen Kapelle aufkommen lassen. Wahrscheinlich ging dieser Wunsch im Anfang des 13. Jahrhunderts in Erfüllung. Im Friedhof wurde diese Kapelle errichtet und vorläufig dem heiligen Pankratius geweiht. Ein eigener Priester wurde angestellt. Die Kapelle blieb der Mutterkirche in Neuenegg untergeordnet.

In Abständen von je etwa hundert Jahren wurden dieser Kapelle weitere Rechte zugesprochen. Darüber finden sich in der «Beschreibung der Stadt und Veste Laupen» des Landvogtes Abraham Lienhart folgende Eintragungen:

«Den 15. Herbstmonat 1556 hatt Ayme von Cossonay der Bischoff zu Lausanna, auff fürbitt der Statt Bern, denen von Laupen bewilliget, dass, ungeacht sie von Rechts wegen, in der Hauptkirch gan Neüweneg gehörind, sie doch in ihrer Capell zu Laupen einen Taufstein haben, und ihre Kinder daselbst tauffen lassen mögind.»

Es wird sich um den Taufstein handeln, der heute noch eingemauert in der Mauer des alten Friedhofes zu sehen ist. — Ein weiteres Entgegenkommen wurde den Laupenern 1453 zuteil, wie das nachfolgende Schreiben zeigt. Die Kapelle war unterdessen auch noch der heiligen Katharina geweiht worden.

«Franciscus de Fusce Bischoff zu Granaten und Henricus de Alibertis Abt zu Fillier im Genfer Bistumb, von Geörg von Salutij dem Bischoff zu Lausanna abgesandte visitatores (= Inspektoren) aller seiner Kirchen, hand der Burgerschaft zu Lauppen auff ihr bittliches anhalten verwilliget, dass wochentlich in St. Pangratzen und St. Catrinen Capell daselbst, mögind zw Messen gelesen werden, doch der Hauptkirch zu Neüwenegg der Sondtäglichen und anderer Messen halb, so sie nüt desto minder besuchen sollind, ohne abbruch und Schaden.

Datum den 19. Augsten 1455.»

Nicht sehr lange nach dieser Zeit machten die Laupener Anstrengungen, eine «ewige» Pfrund zu errichten, d. h. Grundbesitz und Gebäulichkeiten zu beschaffen, deren Einkünfte einem fest angestellten Pfarrer als Besoldung dienen sollten. In dem nachfolgenden «Bettelbrief» gab die Regierung in Bern den Laupenern die Bewilligung, in andern Gemeinden die nötigen Mittel zusammenzubetteln. Den beiden Heiligen der Kapelle war inzwischen, wie der Brief zeigt, noch ein dritter beigegeben worden: der heilige Antonius.

«Wir Schultheiss und Rat zu Bernn embieten (entbieten) allen und jeckligen cristgloebigen geistlichen und weltlichen Prelaten (Vorgesetzten) und Personen in was wir den wesen oder stats die syen (in was für Würden, Wesen oder Staat die seien) denen diser unser brieff fürkompt, unser willig frünntlich diennst und gunnstlichen gruos zuvor, und tuend ouch zu wüssen dass die Erberrn (ehrbaren) unser lieben getrüwen mein Burger und Ingesessnen unnsers Slosses* Louppen yetzunt uss bewegnuss merklicher notdurfft und besonders uss ungelegenhait (abgelegen sein) ir Pfarrkilchen, dadurch kind und krank lüt zuowylen gebresten der sacramenten liden (zuweilen unter dem Fehlen der Sakramente leiden), fürgenommen haben (sich vorgenommen haben), ein Cappell in dem vermeltten unserm Sloss mit einer ewigen pfrund ufzerrichten in der Ere der heilige Himelfürsten sannct Anthonien, sannct Kathrinen, sanct Pancratius und andrer, darin sie nun solicher massen all ir vermögen bissar dargestreckt (darin sie nun solchermassen all ihr Vermögen bisher angelegt haben), das sy nit macht haben (dass sie nicht mehr die Macht haben), solichen fürer (fürderhin) an erbrer lüt hilfllstür (ohne ehrbarer Leute Hilfssteuer) zu vollfüren, harumb (darum) so ist an ouch all und yeden in sundders unnsrer gar frünntlich Bitt und gülich beger, ouch well gevallen (euch wolle gefallen) in ansechen der himmelschen belonung, so ir ungezwifelt davon warten sind (die ihr zweifellos zu erwarten habt), den unnsren von louppen obgenannt, über milt handtreichung zuo so notdurftigem Buw (Bau) und uffung (Aeufnung) der gotsdiennst dar zuobieten, und ir Boten gegen den ieweren geistlichen und weltlichen in sollichem zuo fürderrn (und ihre Boten den Euern gegenüber zu fördern). Als ir das wellen von Gott dem Allmechtigen und allem himmelschen here (Heere) zuo froid der ewigen selickeit begnadet werden. So haben wir disen brieff, der ein jar und nit lengger von disser dat hin (von diesem Datum an) krefftig sin sol mit unserm angehenkten Insignel bevestnen lassen, Geben uff zinstag (Dienstag) nach sannct Lucyen heiligen Jungfrouwen tag (14. Dezember) anno (14)79.»

Der Brief lässt verschiedene Fragen offen. Was für ein Bau war wohl vorgesehen? Handelte es sich um ein Pfrund- oder Pfarrhaus? Oder um eine Pfrundscheuer? — Das Pfarrhaus wurde erst achtzig Jahre später erbaut. Scheune und Stall dagegen standen dem Pfarrer wohl schon früher zur Verfügung. Ueber irgendwelchen Erfolg der Bettelei finden sich keine Mitteilungen vor. Immerhin berichtet Löhner in seinem Werk «Die reformierten Kirchen im Kanton Bern», dass die Bürger von Lauppen 1480 — also in dem Jahr, da der Bettelbrief in Kraft war — einen Altar zu Ehren St. Antons, St. Pankratius und der sel. Jungfrau Catharina stifteten. Geschah es aus Dank für die so reichlich geflossenen Gaben? — Oder reichten vielleicht diese Gaben gerade knapp zur «Stiftung» eines Altares?

Aus dieser vorreformatorischen Zeit, da Lauppen zur Kirche

* Schloss bedeutet hier «befestigte Anlage», wobei ausser dem eigentlichen Schloss auch das ummauerte Städtchen miteinbezogen ist.

von Neuenegg gehörte, sind folgende katholische Geistliche bekannt, die in Lauppen gewirkt haben:

- 1309 Wilhelm von St. Cyr.
- 1358 Peter von Mure.
- 1580 Joh. Güttinger de Diessenhofen.
- 1447 Geörg Beringer.
- 1465 Peter Ruprecht.
- 1467 Hans Schwarzmurer.
- 1514 Rud. Schneegans.

Erst nach erfolgter Reformation wurde Lauppen kirchlich von Neuenegg losgetrennt und zur selbständigen Kirchgemeinde erhoben. Die nachfolgenden Jahrzehnte brachten allerhand Neuerungen. 1545 wurde von den Gnädigen Herren in Bern bestimmt, dass der jeweilige Predikant zu Lauppen «von allem gemeinen werk, steüern, tagwen etc. frei sei», aber gleiche Rechte habe wie jeder Bürger.

1560 entstand das Pfarrhaus, das heute noch als solches dient, ein gotischer Bau mit barocken Einbauten.

Welches aber war das Gotteshaus, das der neuen reformierten Kirchgemeinde zur Verfügung stand? Mussten sich die Laupener wohl bis zum Bau der heutigen Kirche, also noch zweihundert Jahre lang, mit der alten Kapelle auf dem Friedhof begnügen? Oder bauten sie vielleicht nach der Lostrennung von Neuenegg bald einmal selber eine Kirche?

Stand am Platze der heutigen Kirche vorher schon eine Kirche

Wenn diese Frage bis heute verneint wurde, so hat das seine ganz bestimmten Gründe. Es konnte bis zur Stunde nicht eine einzige sichere Nachricht über den Bau oder die Existenz eines frühern Gotteshauses am Platze der heutigen Kirche aufgefunden werden.

Das Fehlen eines sichern Beweises für diese Kirche ist aber noch lange nicht ein Beweis gegen sie. Die Frage bleibt also nach wie vor offen. Nun sind aber dem Schreibenden eine ganze Reihe von Schriftstücken in die Hände gekommen, die immer wieder zur Vermutung führen, dass schon früher in Lauppen ein Gotteshaus — grösser als die Kapelle im alten Friedhof — existiert haben müsse. Es mag interessieren, diese Hinweise einmal im Zusammenhang nebeneinander zu sehen und zu bewerten. Der Leser bilde sich dann sein Urteil selber. Wenn eine frühere Kirche in Lauppen existierte, so stand sie sicher am Platze der heutigen. Andersfalls fände man irgendwo ihre Fundamente. Ob einzelne Teile der heutigen Kirche schon Bestandteile der früheren waren, das zu beurteilen ist nicht Sache des Schreibenden.

Folgendes sind die fraglichen Dokumente:

1. Vennerr Manuel der Stadt Bern. Schreiben an den Vogt von Lauppen vom Jahre 1675.

«Auf herrn Werkmeisters Düntzen bericht, dass die Kirchmaur zu Lauppen, wegen dess darauf ligenden schweren thachstuls und Lasts, bereits bey anderthalben schuhen gespalten, und sich von einanderen gelassen, also dass der Völlige einfall nicht lang anstehen dörfte. Und damit nun in solchem fahl die zu wider aufbauung nöthigen Materialia bey der stell seyen, und nicht auff einmal zu grosser Empfindlichkeit der Underthanen beygeschafft werden müssen, Habend mgh (meine gnädigen Herren) Teütsch Seckelmeister und Vennerr euch Herrn Vogt hirmit ansinnen wollen, die Jenigen, dennen dise Kirchen erhaltung obligt, dahin zu ermahnen und anzuhalten, In Zeiten und nach und nach die materialia als Stein, Sand, holtz, Ziegel etc. zur hand und auf die stell zu verschaffen, Under dess aber dise Kirch in gebürnder thachung zuerhalten. Dahinzwischen auch die verfüng an herrn Vogt zu Könitz* ergangen, dass Chor erforderlichermassen fürderlich eindecken zu lassen.

Act. 18. Martij 1675.»

In diesem Schreiben ist die Rede von einer Kirchmauer, von einem schweren Dachstuhl, von einem Chor. Kann es sich da um eine Kapelle handeln?

* Mit Neuenegg gehörte Lauppen vor der Reformation zum Deutschordenshaus von Köniz. Formell dauerte dieser Zustand auch nach der Reformation weiter, bis im Anfang des 18. Jahrhunderts dieser Kirchensatz durch Kauf an Bern kam.

2. Chorerichtsmanual von Lauppen, Band. I. Aus den Verhandlungen vom 15. November 1709:

«Johannes Balmer und Hans Jacob Vögeli wurden auch befragt, der erste warumb er nit mehr in der Kirchen singe und der andere warumb er sich entziehe im Chor zu singen, wie er zuvor gepflegt habe...» (Der erste erklärte, sobald er ein Psalmenbuch habe, werde er singen; der zweite weigerte sich. Man beschloss, «so er sich nit grad am Sonntag einstelle, solle er in die Chefi geworffen werden».)

Aus den Verhandlungen vom 22. November 1709:

«Sind uf Citation erschienen Peter Burren und Hans Balmer beide von Wyden, Adam Schlub, Jaggi Schwab beide von Gammen, welche Sonntags zuvor, sich uf der Lauben in der Kirchen vor an die lähnen mit gwalt eingedrungen und als durch den Sigrüst sie geheissen worden zu weichen, der Peter Burren nichts drum thun wollen...»

24. April 1716:

«Fehrnern ist erkent (beschlossen) worden, dass in der Kinderlehren die Knaben, aufs wenigst der meiste theil derselbigen sollind nicht auf dem ledner, sondern über unten, in der Kirchen sitzen, damit sie auch könnind examiniert und unterwiesen werden.»

11. April 1717:

«Item wegen den Kinderlehren ist erkent worden, dass die sänger alle 8 tag abwechseln sollind auf dem lädner zusitzen. Und dass von dem Cantzel verlesen werde, dass fürhin die ledigen in den Kinderlehren beysammen sitzind, also dass die Knaben die mittelsten bänck der Hausvätter einnemind. Die ledig aber weibl. geschlechts, aus dem stettlin zwar, in den allervordersten Bäncken vor den hausmüttern; die aus der Gemeind Dicki hingegen auf den hintersten bäncken zusamen sitzind.»

Aus diesen kurzen Berichten sei festgehalten, dass in den Jahrzehnten vor 1734 in Lauppen von einer Kirche und nicht von einer Kapelle die Rede war, ferner dass mehrmals ein Lettner erwähnt wird, was die Kapelle aus dem 15. Jahrhundert sicher nicht besass.

3. Das Venner Manual der Stadt Bern enthält das nachfolgende Schreiben an den Werkmeister Schiltknecht aus dem Jahr vor der Erbauung der heutigen Kirche:

«Mgh. dem Rath haben die Burgerschaft von Lauppen und übrige dahin Kilchfährige den Bauwlichen Zustand dess Kirchenghäuses daselbst insonderheit aber dess Chors Supplicando (flehentlich) vorgetragen mit demütigem Begehren, weilen Ihr Kirchengut gering, Ihnen ein Beysteür gnädl. zu verordnen, Welches Begehren Mgh. die Rächt Mgh. Teutsch Sekelmeister und Venner zur Berathschlagung zugeschickt, Wie aber Mgh. Eigentlich nicht wissen mögen, was die Aufbauung dieser Kirche und Chors kosten werde, also gesinnen Hochgedacht dieselben früntlich an Euch H. Werkmeister, so bald als die Gesundheit es zulassen wirt, Euch auf den ohr zu begeben, was die aufbauung der Kirche und reparation des Chors Jeden besonders Costen möchte einen exakten Ueberschlag zu machen und solchen d. hohen Cammer einzugeben. Act. 26. May 1735.»

Aus diesem Schreiben scheint hervorzugehen, dass es sich vor zweihundert Jahren nicht um einen Neubau, sondern um «aufbauung» und «reparation» von Kirche und Chor handelte. Dass das nötig war, mag nicht verwundern, wenn schon 1675 in der Kirchmauer Risse «bey anderthalben schuh» festgestellt worden waren. Man kommt also zur Vermutung, dass die schon 1675 baufällige Kirche wahrscheinlich mehrmals notdürftig geflickt, schliesslich 1734 grösstenteils abgebrochen wurde, um einem Neubau Platz zu machen. Eine Notiz im Chorerichtsmanual von 1734 zeigt, dass während des Kirchenbaues im Rathaus Predigt gehalten wurde.

4. Als letztes Argument diene noch eine Ansicht von Lauppen aus dem 17. Jahrhundert. Es handelt sich um ein Aquarell von Albrecht Kauw, einem Maler, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Bern lebte und mehrere bernische Schlösser malte. Das Original des Bildes befindet sich in der Familienbibliothek von Mülinen in Bern. Bei alten Stadtansichten soll man

immer etwas skeptisch sein. Sie enthalten häufig Zutaten, Abänderungen oder Weglassungen, die das betreffende Stadtbild oft bis zur Unkenntlichkeit entstellen.

Bei Kauws Aquarell dagegen erkennt man zweifellos das Städtchen Lauppen mit seinen typischen alten Gebäuden. Der Maler scheint ziemlich gewissenhaft gearbeitet zu haben. Das Bild enthält auch eine Kirche, und zwar an der Stelle, wo die heutige Kirche steht.



Lauppen, nach einem Aquarell von A. Kauw um 1670, in der Familienbibliothek von Mülinen, Bern.

Wenn nun — wie die bisherige Meinung war — die alte Kapelle im Friedhof als Gotteshaus diente bis zum Bau der heutigen Kirche im Jahre 1734, dann muss man sich fragen: wie kam dieser Maler Kauw etwa siebzig Jahre vorher dazu, erstmals einmal diese Kapelle einfach wegzulassen, zweitens eine Kirche dorthin zu malen, wo — nach bisheriger Meinung — gar keine stand?

Es besteht kein Grund, am Alter und am Autor des Bildes zu zweifeln. Somit kann es in der Streitfrage als wichtiger Zeuge, der für die Existenz einer früheren Kirche am Platze der heutigen eintritt, bewertet werden.

Es erübrigt sich, die Frage weiter zu erörtern. Die Tatsache, dass bis heute das Entstehungsjahr dieser alten Kirche nirgends festgestellt werden konnte, bleibt vorläufig bestehen. Dagegen zeugen so viele Anhaltspunkte für die Existenz dieses Gotteshauses, dass man füglich sagen kann: wahrscheinlich stand an Stelle der heutigen Kirche schon eine ältere Kirche.

Aus welcher Zeit mag diese erste Kirche von Lauppen stammen?

Wenn man die kirchlichen Verhältnisse Laupens überblickt, möchte man antworten: aus der Zeit nach der Reformation. Denn erst seit der Reformation bildete Lauppen eine selbständige Kirchgemeinde. Da ist der Gedanke naheliegend, dass in diesem Zeitpunkt auch eine erste Kirche erbaut wurde.

Es ist aber auch möglich, dass diese Kirche schon vor der Reformation existierte, vielleicht im 15. Jahrhundert entstanden war. Trotzdem Lauppen nach Neuenegg kirchgenössig war, ist es denkbar, dass die Kapelle auf dem Friedhof, in der lange Zeit Messen gelesen wurden, schliesslich nicht mehr genügte und einem grössern Gotteshaus weichen musste. Für diese Annahme spricht auch die folgende Tatsache: Die kleinere der beiden Glocken in der heutigen Kirche trägt die Aufschrift: «sanctus pancracius. o rex glorie xpe (= griechisch chre = christe) veni nobiscum. anno MCCCCXXXVI» (1436).

Diese Glocke hat einen untern Durchmesser von 67 cm und eine Höhe von 54 cm (ohne Krone). Es ist kaum anzunehmen, dass eine Glocke von dieser Grösse (und entsprechendem Gewicht) schon in der kleinen Kapelle auf dem Friedhof gehangen habe; dazu war das Türmlein vermutlich zu schwach.

Diese Ueberlegungen können zu der Vermutung führen, dass vielleicht ums Jahr 1456 die alte Kapelle abgebrochen und eine Kirche am Platze der heutigen erbaut wurde und dass für diese Kirche die erwähnte Glocke gegossen ward. Der Name Pankratius wäre dann von der Kapelle auf die Kirche übertragen worden.

Mag dem sein wie ihm wolle, — mit Sicherheit lässt sich die Entstehungszeit dieser ersten Kirche nicht feststellen. Vielleicht schaffen spätere Forschungen einmal Dokumente ans Tageslicht, die hier Klarheit bringen.

Die Kirche vom Jahre 1734.

Ueber die nähern Umstände, die zum Bau der heutigen Kirche geführt haben, ist schon berichtet worden. Die Regierung in Bern leistete, gestützt wohl auf das Gutachten ihres Werkmeisters, «aus milder Konsideration und wegen erlittenen Wasserschadens» an den Bau einen Beitrag von 600 Kronen.

Während den nun folgenden zweihundert Jahren finden sich in den Manualen und Berichten nur wenige vereinzelte Meldungen über die Kirche. 1811 war eine Chorreparatur nötig, 1822 wurde der Dachstuhl ausgebessert. 1824 erhielt der Stadtrat von Laupen ein oberamtliches Schreiben, in dem verlangt wurde, dass zu besserer Reglerung der Kirchenuhr die Beaufsichtigung dem Gerichtsstathalter Ruprecht als Sachverständigen übergeben werden möchte. Dem Begehren wurde entsprochen. Doch hat noch jahrzehntelang diese Uhr den Behörden viel Mühe bereitet. Sie wechselte offenbar immer ab zwischen Falschgehen und Stillestehen.

Ein sog. Singkollegium hatte das zu tun, was heute die Orgel versieht: den Kirchengesang zu leiten. Es bestand 1808 aus Jünglingen, die während drei Jahren nach der Admission gegen eine Entschädigung allsonntäglich diesen Dienst zu versehen hatten. Die Leitung hatte einer der Schulmeister. 1809 wurde erstmals Geld gesammelt zum Bau einer Orgel. Offenbar kam aber nicht genug zusammen. Denn erst 1855 schreibt der damalige Regierungstatthalter in seinem Jahresbericht: «In der Kirche zu Laupen wurde im verflossenen Jahr aus freiwilligen Gaben eine Orgel angeschafft und die Heizung mit gutem Erfolg eingeführt.» Diese erste Orgel stand im Chor auf einem kleinen Podium. Es war eine sog. Stubenorgel. Sie war früher einmal an einer Gewerbeausstellung in Worb gezeigt worden und wurde nun von ihrem Besitzer «im Gässli bey Vechigen» für 580 alte Pfund nach Laupen verkauft. Im Chor vorne litt diese Orgel sehr unter der Feuchtigkeit und der Kirchengemeinderat beschloss 1860, sie auf den Lettner zu stellen. Der Beschluss wurde aber nicht ausgeführt. Eine gründliche Reparatur 1874 brachte keine dauernde Besserung, so dass drei Jahre später der Bau einer neuen Orgel beschlossen wurde. Diese zweite Orgel, ausgeführt durch Orgelbauer Weber in Bern zum Preise von 4670 Fr., kam auf den Lettner zu stehen. Die alte Orgel wurde für 550 Fr. nach Schaffhausen verkauft. 1898 wurde die zweite Orgel noch durch den Einbau von zwei Registern vergrößert. Sie diente bis zum Jahre 1915. In diesem Jahre entstand die heutige Orgel. Sie ist ein Werk der Firma Goll in Luzern und kostete 8500 Fr. Eine freiwillige Sammlung in Laupen ergab daran den schönen Beitrag von 6000 Fr. Diese dritte Orgel wurde wieder im Chor aufgestellt und hat auch trotz Isolierungen wieder unter der Feuchtigkeit zu leiden.

Von den beiden Kirchenglocken ist die kleinere und ältere bereits erwähnt worden. Ihre grössere, aber um dreihundert Jahre jüngere Schwester entstand ein Jahr nach dem Bau der Kirche. Sie trägt folgende Aufschriften:

Gott wol das durch dis neuwe Gleuht
in neuer Kirch geb fromme Leuth.

Emanuel Zender
gos mich
1735

Ausserdem trägt sie neben hübschen Verzierungen das Berner- und das Zenderwappen. Ihr Schöpfer gehörte der ehemals berühmten Berner Glockengiesserfamilie der Zender an, die während einiger Jahrhunderte zwölf Glockengiesser hervorgebracht hat.

Dass unser Kirchenglockengeläute nicht gerade sehr kläglich ist, wusste man schon im vorigen Jahrhundert. Umän-

derungen wurden besprochen; auch die Frage einer dritten Glocke stand zur Diskussion. Alle Verbesserungsbestrebungen scheiterten an der Platzfrage.

Bei Anlass der Renovation der Kirche im Jahre 1891 wurden die drei farbigen Fenster geschenkt, die noch heute im Chor und gegenüber der Kanzel zu sehen sind.

Das Prunkstück unserer Kirche ist die Kanzel. Ein Meisterwerk sorgfältiger und liebevoller Arbeit eines kunstbegabten Handwerkers. Leider finden sich keine Angaben über den Meister, der sie geschaffen hat.

Im Bild des heutigen Städtchens nimmt unsere Kirche einen bescheidenen Platz ein. Für den Besucher, der durch die Kirchgasse heraufkommt, bildet sie den Abschluss, der altstädtischen Strassenanlage, einen Abschluss, der in seiner schlichten Bauform mit dem einfachen, aber wohlgefälligen Dachreiter geradezu ein malerisches Bild ergibt. Betritt der Besucher das Innere, so ist er vor allem etwas überrascht von dem zu mächtigen Orgelbau, der etwas aufdringlich im Chor sich breit macht. Auch die Kirchenbänke wollen nicht recht zum Bild passen. Die Kanzel dagegen überrascht im guten Sinne; neben der sonst ziemlich schmucklosen Einfachheit des Aeussern und Innern der Kirche fällt ihre barocke Schnitzerei besonders auf. Hat wohl ihr unbekannter Schöpfer durch diesen Kontrast bewusst auf die Kanzel als auf das Wichtigste in der Kirche aufmerksam machen wollen? —

Verzeichnis der Pfarrerherren, die seit der Reformation an der Kirche in Laupen gewirkt haben.

- 15 .. Conrad Hirt, «war schon lange hier Pfarrer».
1544 Paulus Strasser. 1552 nach Sissach.
1552—58 Johann von Arx.
1558 Caspar Rudolf. 1564 nach Zweisimmen. Gest. an der Pest 1565.
1564 Johann Erb. 1566 nach Signau.
1566 Johann Dick. 1579 nach Frutigen.
1580 Jakob Moser. 1587 nach Herzogenbuchsee.
1587 Bendicht Hartmann. 1595 nach Nidau.
1595 Johann Dick. 1605 nach Bolligen.
1605 Joh. Heinr. Vögeli. 1613 nach Wengi.
1613 Joh. Jak. Furer. 1615 nach Frutigen.
1615 Joh. Jak. Pretelli. 1624 nach Koppigen.
1624 Adrian Bäckli. 1632 nach Belp.
1632 Vinzenz Wagner. 1642 nach Walperswil.
1642 Joh. Rud. Rastorfer. Gest. 1658.
1658 Joh. Regard. Gest. 1699.
1699 Joh. Justus Ulrich. 1715 nach Thurnen.
1715 Heinrich Vögeli. 1722 nach Entfelden.
1722 Jakob Schaffner. Gest. 1735.
1735 Joh. Heinr. Kohler. Gest. 1749.
1749 Abraham Benteli. 1774 nach Oberbalm.
1774 Gottl. Friedr. Kuhn. 1779 nach Schangnau.
1779 Emanuel Hibner. Gest. 1784.
1784 Niklaus Sigmund Wyss. 1805 nach Mühleberg.
1805 Daniel Baumann. Gest. 1837.
1837 Rudolf Abegg. 1847 nach Wynau.
1847 Karl Emanuel Schenk. 1850 nach Schüpfen. Bernischer Regierungsrat 1855—1865, schweizerischer Bundesrat 1865—1895.
1850 Johannes Schär. 1864 nach Biel.
1864 Emil Blösch. 1875 fort.
1875 Hans Andres. 1880 nach Zofingen.
1880 Eduard Langhans. 1881 als Professor der Theologie nach Bern.
1882 Arnold Stucki. Gest. 1892. (Die Lesegesellschaft stiftete ihm eine Gedenktafel.)
1892 Emil Herrenschiwand. 1912 nach Gsteig bei Interlaken.
1912 Peter Barth. 1918 nach Madiswil.
1918 Paul Jahn.

E. Hürlimann.

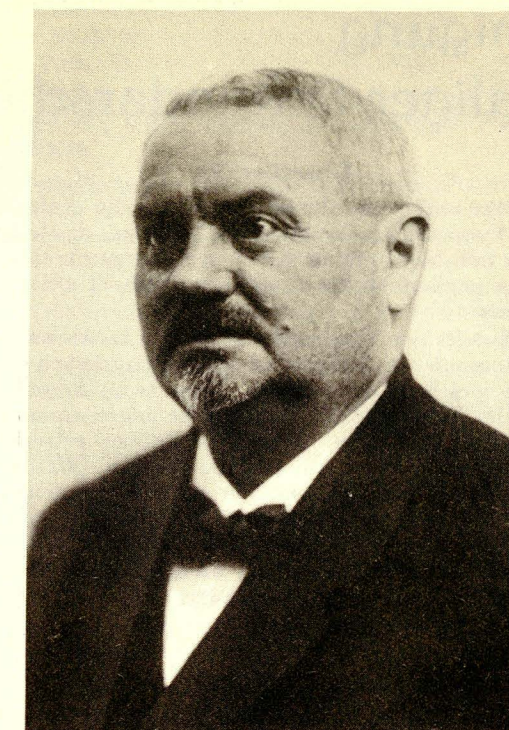
Johann Peter Ritz-Ruprecht †

Am 14. April verstarb in Laupen Herr J. P. Ritz-Ruprecht, gewesener Fabrikant. Geboren am 1. Juli 1866 in Kriechenwil, wo sein Vater einem Wirtschafts- und Landwirtschaftsbetrieb vorstand und daneben als Gemeinbeschreiber amtierte, verlebte Peter im Kreise zahlreicher Geschwister eine schöne Jugendzeit. Nach Absolvierung der Sekundarschule Laupen kam er zu einem tüchtigen Bäckermeister in die Lehre. Gleich nach Beendigung seiner Lehrzeit zog es den jungen, strebsamen Berufsmann auf die Wanderschaft. Wohl ausgerüstet mit guten praktischen Kenntnissen und beseelt von einem grossen Tatendrang übernahm er im Jahre 1890 in der Länggasse in Bern eine Bäckerei, die er rasch zu schönster Blüte brachte. Allein der blosse Bäckereibetrieb brachte ihm nicht restlose Befriedigung; er verlegte sich nebenbei auf die Biskuits- und Zwiebackfabrikation, die damals guten Erfolg versprach. Der Betrieb in der Stadt wurde bald zu klein, und rasch entschlossen, wie es in geschäftlichen Angelegenheiten immer seine Art war, ging der unternehmungsfreudige Mann an die Erstellung einer Fabrik.

Im Jahre 1895 legte er in Laupen den Grundstein zum heutigen Unternehmen. Mit zähem Fleiss und rastloser Energie arbeitete sich der Verstorbenen empor und konnte es erleben, dass seinem Wirken ein voller Erfolg beschieden war. Nicht nur im Inland sind seine Produkte gesucht, sondern auch im Ausland wusste er sich Geltung zu verschaffen und heute finden wir seine Waren in allen Weltteilen.

Für die Gegend von Laupen und die angrenzenden freiburgischen Bezirke ist die Gründung seines Unternehmens von nicht zu unterschätzender volkswirtschaftlicher Bedeutung; verschaffte sie doch vielen Arbeitern und Arbeiterinnen regelmässigen und sichern Verdienst und der Landwirtschaft für Milch und Butter vorteilhaften Absatz.

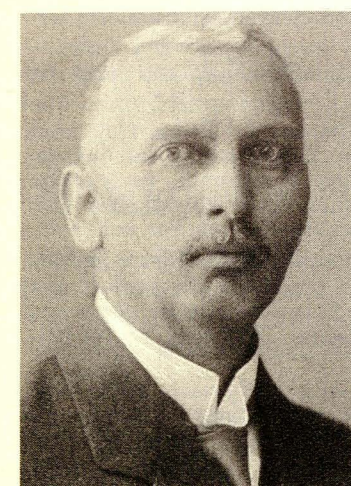
Im Laufe der Jahre wurde dem Verstorbenen die Last zu schwer; im Frühjahr 1919 gründete er eine Aktiengesellschaft, der er bis zum Tode als Präsident vorstand. Ein freundliches Verhältnis verband den Chef der Firma mit der Arbeiter-



schaft, deren Wohl ihm besonders am Herzen lag, weshalb er sie auch am Geschäftsergebnis teilnehmen liess. Auch im öffentlichen Leben nahm Vater Ritz in den frühern Jahren, trotz seiner geschäftlichen Inanspruchnahme, gerne und regen Anteil und diente der Gemeinde Laupen längere Zeit als Mitglied der Primar- und Sekundarschulkommission und des Gemeinderates.

Ein reiches Leben hat seinen Abschluss gefunden; in seinem engern Wirkungskreis wird er noch lange schmerzlich vermisst werden.

F. Hunziker.



Paul Ruprecht †
Bürgerpräsident

Nach einem mehrwöchentlichen Spitalaufenthalt in Bern verstarb am 8. November 1934 Herr Fabrikant Paul Ruprecht-Wyssmann. In ihm verliert unsere Ortschaft wieder einen jener bodenständigen Laupener, die ihr Heimatstädtchen lieben und schätzen und allezeit für dessen Wohlergehen sich einsetzen.

Paul Ruprecht, geb. 22. April 1874, entstammte einer alteingesessenen, geachteten Bürgerfamilie Laupens. Er verbrachte seine Jugendzeit in Laupen, treu umsorgt und geleitet von vortrefflichen Eltern, und durchlief die hiesigen Schulen. Nach seiner im Frühjahr 1890 erfolgten Admission begab er sich zur Erlernung der französischen Sprache und zu seiner kaufmännischen Ausbildung nach Cernier (Neuenburg). Sein Welschlandaufenthalt wurde aber jäh unterbrochen durch den im August 1890 erfolgten plötzlichen Hinschied seines Vaters. Dieser Todesfall führte ihn unversehens und vorzeitig

wieder nach Hause und er musste, obwohl noch sehr jung, in das Cartonnagegeschäft Ruprecht & Jenzer eintreten, um gemeinsam mit dem Teilhaber, Herrn Hans Jenzer, die Führung zu übernehmen. Dabei erhielt er zunächst die Reisetätigkeit zugewiesen, der er denn auch in der Folge 40 Jahre lang oblag. In zielbewusster, unermüdlicher Arbeit — darin kräftig unterstützt von seinem Mitarbeiter, Herrn Hans Jenzer — hat er dem Unternehmen der Cartonnagenfabrik jahrzehntelang gedient und seine Interessen betreut, dabei stets darauf bedacht, einer zahlreichen Arbeiterschaft Verdienstmöglichkeiten zu schaffen und dem Geschäftseigenen seinen guten Ruf zu erhalten und weiter zu festigen.

Trotz seiner starken geschäftlichen Beanspruchung hielt er sich auch der Allgemeinheit zur Verfügung. So gehörte er über 30 Jahre dem Burgerrat an und stund diesem und der Bürgergemeinde seit 1912 als Präsident vor. Ebenso war er längere Zeit Mitglied des Einwohnergemeinderates, der Sekundarschulkommission und des Verwaltungsrates der Sennetalbahn.

Aber auch die idealen und Verkehrsbestrebungen unserer Ortschaft und Gegend fanden in ihm jederzeit einen eifrigen Förderer. Seiner besondern Gunst erfreute sich das Schiesswesen.

Am Sonntag, dem 11. November wurde Paul Ruprecht in Laupen zur letzten Ruhe bestattet. Die Beerdigungsfeierlichkeit gestaltete sich zu einer erhebenden Trauerkundgebung und legte beredtes Zeugnis ab für die Wertschätzung, die der Heimgegangene bei allen Bevölkerungsschichten genossen hat. Seine lange und vielseitige Wirksamkeit und sein allezeit leutseliges, schlichtes Wesen sichern ihm ein bleibendes und dankbares Andenken.

E. Maurer.

Vereinigung ehemaliger Sekundarschüler

Jahresbericht

Am 6. April 1954 erging an alle «Ehemaligen» der Aufruf, sich am 22. April zur Einweihung des neuen Schulhauses nach Laupen zu begeben, denn mit dieser eindrucksvollen Feier wurde die schon seit einigen Jahren geplante dritte Hauptversammlung unserer Vereinigung verbunden.

Es fand sich bereits am Vorabend eine stattliche Anzahl «Ehemaliger» im Sternensaale zu Laupen zu einer gemütlichen Zusammenkunft ein, bei welchem Anlasse uns unser langjähriger Präsident, Herr Kunstmaler Ernst Ruprecht, einen sehr interessanten Film über den Schulhausbau vorführte; Herr Emil Balmer erfreute die Anwesenden durch Vorlesungen aus eigenen Werken. (Weitere Produktionen können hier raumeshalber nicht erwähnt werden; es sei nur noch gesagt, dass die Tanzlustigen auch auf ihre Rechnung kamen.)

Hauptversammlung Sonntag, 22. April 1954, 10 Uhr, im Sternensaale.

Protokollauszug.

71 anwesende Mitglieder.

Vorsitzender: Präsident Ernst Ruprecht.

Das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung vom 11. Mai 1950 und der Jahresbericht werden genehmigt. Dem letztern entnehmen wir, dass seit dem Bestehen der Vereinigung (1926) schon 17 Mitglieder verstorben sind und dass wir per 22. April 1954 180 Mitglieder zählen.

Es soll kein spezieller Jahresbericht versandt werden, indem derselbe jeweils im «Achetringeler», der jedem Mitgliede zugestellt wird, erscheint.

Sodann übergibt der Vorsitzende dem ebenfalls anwesenden Gemeindepäsidenten, Herrn Ernst Zingg, offiziell unser Geschenk an die Sekundarschule Laupen; dieses besteht aus zwei schmucken, künstlerischen Wandbrünnlein im ersten Stock des neuen Schulhauses, entworfen und erbaut von unserem Bildhauer Walter Klinger, sowie aus zwei dazu gehörenden Wandmalereien von unsern Kunstmalern Ernst Ruprecht und Ernst Graf. — Herr Gemeindepresident Zingg verdankte hierauf im Namen der Einwohnergemeinde in sehr sympathischen Worten das schöne Geschenk.

Hiernach legte der Kassier, Herr Emil Beyeler, Rechnung ab: Die Gesamtkosten für die beiden Wandbrünnlein und für die dazu gehörenden Wandgemälde belaufen sich auf rund . . . Fr. 2500.— Daran konnten bis zum 22. April 1954 bezahlt werden . . . > 1950.— somit sind noch zu bezahlen . . . Fr. 550.—

Demgegenüber haben wir per 22. April folgende Aktivposten:
Auf Postcheckrechnung . . . Fr. 257.15
Auf Sparheft bei der Ersparniskasse Laupen . . . > 37.—

Total Fr. 274.15

Es ergibt sich demnach als Folge dieser grossen Ausgaben ein Passiv-Saldo von rund Fr. 276.—, welche Summe noch an die Kosten unseres Geschenkes zu zahlen ist.

Um dieses Defizit zu vermindern, schlägt Fräulein Emma Balmer, Bern, vor, unter den anwesenden Mitgliedern eine freiwillige Sammlung vorzunehmen; die erfolgte Sammlung (wozu sich der Hut des Herrn Emil Balmer ausgezeichnet eignete) ergab hierauf die hübsche Summe von Fr. 260.40, die auf neue Rechnung verbucht wird.

Die Rechnung wird unter Verdankung an den Kassier genehmigt.



Budget.

Der Jahresbeitrag von Fr. 3.—, inklusive «Achetringeler», soll unverändert bleiben. Die bisherige Einkaufssumme von Fr. 20.— wurde indessen auf Fr. 50.— erhöht, wobei jedoch die früher «Eingekauft» ihr Recht bewahren.

Es wird noch folgender Vorschlag (seitens des Vorstandes) von der Versammlung genehmigt:

Dem «Achetringeler» wird, wie bis anhin, ein Postcheck-Einzahlungsschein im Betrage von Fr. 5.— beigelegt. Diejenigen Mitglieder, die vom Einzahlungsscheine nicht Gebrauch machen, werden zwei Monate nach Versand des «Achetringelers» eine Nachnahme (Jahresbeitrag plus Nachnahmekosten) erhalten. Wer die Nachnahme alsdann nicht einlöst, wird in unserer Mitgliederliste gestrichen.

Wahlen.

Nachdem die Herren Ernst Ruprecht als Präsident, Emil Beyeler als Kassier und Robert Klopstein als Sekretär demissioniert haben, sind folgende Wahlen vorgenommen worden:

1. Fred Rikli, Laupen, als Präsident;
2. Fräulein Jeanne Jenzer, Laupen, als Vorstandsmitglied;
3. Victor Peytrignet jun., Laupen, als Vorstandsmitglied.

Da sich der Vorstand, mit Ausnahme des Präsidenten, selbst konstituiert, setzt er sich nun wie folgt zusammen:

Präsident: Fred Rikli, Laupen, neu;
Vizepräsident: Fritz Ruprecht, Fürsprecher, Bern, bish.;
Kassier: Fräulein Jeanne Jenzer, Laupen, neu;
Sekretär: Victor Peytrignet jun., Laupen, neu.

Beisitzer:

Emil Balmer, Bern, bish.;
Fräulein Emma Balmer, Bern, bish.;
Paul Egger, Notar, Langnau i. E., bish.;
Frau E. Stocker-Ruprecht, Bern, bish.;
Robert Klopstein-Spring, Bern, neu (bis anhin Sekretär).

Rechnungsrevisoren:

Gottfried Balmer, Bern, bish.;
Emil Beyeler, Laupen, neu (bis anhin Kassier).

Verschiedenes.

Es wird beschlossen, den Zeitpunkt der nächsten Hauptversammlung in die Kompetenz des Vorstandes zu legen, immerhin wird angeregt, nicht alljährlich zusammenzukommen, wie dies § 4 der Statuten vorsieht.

Herr Paul Egger dankt in warmen Worten den beiden abtretenden Vorstandsmitgliedern Ernst Ruprecht und Emil Beyeler für ihre geleistete Arbeit. (Beifall.) — Ebenso wird Herrn Robert Klopstein die gründliche, langjährige Besorgung des Sekretariats bestens verdankt.

Es gelangte eine Festschrift über den Schulhausbau und über die Einweihungsfeier zum Kaufe.

Schluss der Hauptversammlung: 11.08 Uhr.

Die Teilnehmer begaben sich nach der Versammlung an das gemeinsame Mittagessen im «Bären», wo der Vorsitzende noch einige Entschuldigungen bekanntgibt und Grüsse von Abwesenden anbietet.

Nach dem Mittagessen besammelten sich die «Ehemaligen» gemäss Programm des Gemeinderates auf dem alten Schulhausplatz zur eigentlichen Feier des Tages. (Ueber die Einweihungsfeier des neuen Schulhauses wird auf den separaten Bericht in diesem Blatte verwiesen.)

Ein Rundgang durch das neue Schulhaus hat allgemein befriedigt; der gediegene Bau und die schönen, zweckmässigen Einrichtungen



haben in allen Teilen ausnehmend gut gefallen, nicht zuletzt unsere Wandbrünnlein und Malereien, welche die Jugend an die Opferwilligkeit und Verbundenheit der «Ehemaligen» erinnern.

Zum Schlusse besammelten wir uns nochmals im Bärensaal zu einem Imbiss. Man hörte dort manch schöne Ansprache und hofft, die vielen Wünsche für den Einzug ins neue Schulhaus mögen alle in Erfüllung gehen. — Die Gelegenheit, wieder einmal mit alten Schulkameraden zusammen zu sein, wurde zu einem regen Gedankenaustausch benützt; viele schöne Erinnerungen an die Schulzeit sind wieder wachgerufen worden. — Wir sind davon überzeugt, dass auch die abwesenden «Ehemaligen» mit grösster Befriedigung von dieser gediegenen Feier in ihren Wirkungskreis zurückgekehrt wären.

Mitteilungen.

Auswärts verstorben sind unseres Wissens die folgenden «Ehemaligen»:

Anna Häberli-Ruprecht, Münchenbuchsee;
Ernst Niederhäuser, Kaufmann, Lenzburg;
Olga Reber-Sommer, Bümpliz (geb. 1904).

Der Vorstand bittet, ihm die Arbeit durch sofortige Bezahlung des Jahresbeitrages und durch Anzeige von allfälligen Adressänderungen zu erleichtern.

Zum Schluss möchten wir den noch nicht beigetretenen ehemaligen Sekundarschülern erneut den Zweck unserer Vereinigung in Erinnerung rufen und sie bitten, ihre Dankbarkeit für die genossene Ausbildung durch ihren Beitritt zu bezeugen: Unsere Vereinigung bezweckt die Förderung der Sekundarschule Laupen sowie die moralische und finanzielle Unterstützung von gemeinnützigen und bildenden Institutionen.

Laupen, den 5. November 1954.

Der Berichterstatter: Fred Rikli.

Das Gemeindehaus

«Das Alte fällt, und neues Leben blüht aus den Ruinen», könnte einer heute sagen, wenn er vor dem alten Schulhaus steht. Emsige Handwerker haben aus dem grauen, unansehnlichen Gebäude ein stattliches Gemeindehaus gemacht, das eine Zierde unserer Ortschaft geworden ist. Der störende Anbau auf der hintern Seite ist verschwunden. Der warme braunrötliche Anstrich und die Einfassung der Türen und Fenster geben dem Gebäude einen bodenständigen Charakter. Beim Herunternehmen des Glöckleins hörte man seinen letzten klagenden Ton; auch das Türmchen, das Wahrzeichen des Schulhauses, ist verschwunden.

Die Frage, was mit dem alten Schulhaus geschehen solle, hat vor einiger Zeit die Gemüter stark erregt. Diese Frage wurde in der Gemeindeversammlung vom 4. Juni 1954 entschieden. Von privater Seite interessierte man sich für den Platz. Aus Kreisen, die der Konsumgenossenschaft nahestehen, wurde an dieser Versammlung der Antrag auf Verkauf des alten Schulhauses gestellt. Die Konsumgenossenschaft beabsichtigte, das Gebäude abzureissen, um an seiner Stelle einen stattlichen Bau aufzurichten, der neben der Konsumbäckerei auch noch Platz lassen sollte für die Gemeindeschreiberei und für ein Sitzungszimmer. Von anderer Seite aber wurde betont, dass die Gemeinde das Schulhaus nicht verkaufen dürfe, um den besonders günstig gelegenen Platz mitten im Städtchen spätern Generationen zu erhalten. In geheimer Abstimmung hat die Mehrheit der Gemeindebürger diese Auffassung gutgeheissen, indem mit 112 gegen 72 Stimmen folgender Antrag des Gemeinderates angenommen wurde:

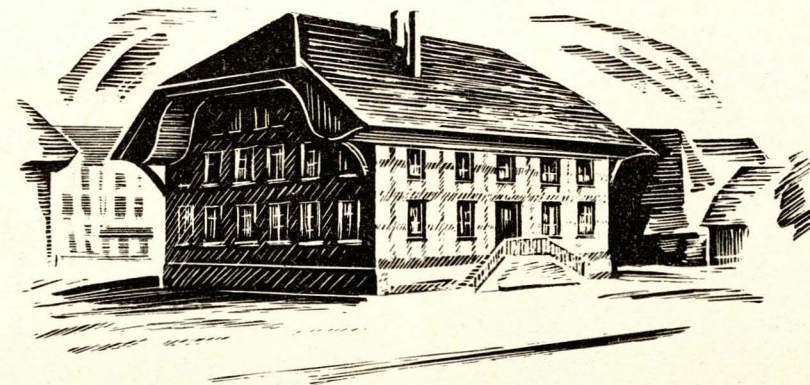
1. Das alte Schulhaus ist nicht zu veräussern.
2. Dasselbe soll für öffentliche Zwecke (Gemeindeverwaltung, Versammlungslokalitäten usw.) ausgebaut werden.
3. Die Gemeindeversammlung bewilligt für den projektierten Umbau die erforderliche Kreditsumme von Fr. 18.000.— und ermächtigt den Gemeinderat, diese Summe auf dem Anleihsenweg zu beschaffen.
4. Die bezüglichen Einnahmen für die Miete müssen ausschliesslich zur Verzinsung und Amortisation dieses Kredites Verwendung finden.

Um so eher konnten die Gemeindebürger mehrheitlich diesem Antrage zustimmen, weil sich die Polygraphische Gesellschaft Laupen bereiterklärt hatte, den ersten Stock und die Hälfte des Dachstockes vorläufig für fünf Jahre zu mieten. Dadurch war es möglich, das Areal des Schulhausplatzes der Gemeinde ohne allzu grosse Belastung des Finanzhaushaltes zu erhalten.

Die Umänderungsarbeiten sind inzwischen vollendet, und wenn auch die Abrechnung dafür noch nicht abgeschlossen ist, so kann doch schon jetzt gesagt werden, dass die Kosten Fr. 15.000.— kaum übersteigen werden.

Ein Gang durch das Haus zeigt uns, dass auch innen vieles geändert und verbessert wurde, um es der neuen Zweckbestimmung dienstbar zu machen. Im Erdgeschoss sind ein Versammlungslokal, ein Sitzungszimmer und zwei Räume für die Gemeindeschreiberei. Ein fünfter kleiner Raum dient als Aufbewahrungsort für die Gasschutzgeräte der Feuerwehr. Der erste Stock ist von der Polygraphischen Gesellschaft gemietet worden. Der Leitgedanke, der die Geschäftsleitung dieser Firma hierzu veranlasste, war der, dass in Laupen eine Bildungs- und Heimstätte geschaffen werden soll. Durch Vorträge, Kurse und Anleitung zu eigener Arbeit soll Leuten, die hierzu den Drang haben, die Möglichkeit geboten werden, sich kulturell weiterzubilden. Durch Aufzeigen eines Weges soll versucht werden, diese Menschen den eigentlichen Sinn des Lebens selber herausfinden zu lassen. Dies ist in unserer heutigen Uebergangszeit doppelt wichtig, wo die bisherigen festen Anschauungen über die Bestimmung des einzelnen und der Gemeinschaft erschüttert sind und eine neue Form noch nicht klar vorgezeichnet ist. Die Einrichtung der für diese Arbeit notwendigen Räume, wie Arbeitszimmer, Dunkelkammer für photographische Arbeiten, Lesezimmer, ist in Vorbereitung. Auch ein ehemaliger Schüler von Laupen, Bildhauer Walter Klinger, dessen Werke am neuen Schulhaus Zeugnis für sein künstlerisches Können ablegen, hat im Haus eine Wirkungsstätte gefunden. Im zweiten Stock ist ein Atelier eingerichtet worden, womit die Vorbedingungen für die Weiterbildung des Künstlers geschaffen sind. Auch hier ist vorgesehen, dass später junge geeignete Kräfte in manueller und künstlerischer Betätigung Förderung erfahren sollen. Damit dient nun das alte Schulhaus dem gleichen Zweck, wenn auch in etwas anderer Form als früher, nämlich der Gemeinde unmittelbar und der Förderung des einzelnen Menschen, wiederum zum Nutzen der Volksgemeinschaft.

V. Peytrignet jun.



ZEITLUPE



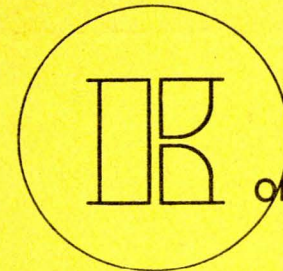
Klub arbeitsloser Kommissions- und Ratsmitglieder.



Man sagt: «Die Ratten verlassen das sinkende Schiff.»



Man sagt auch: «Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen!»



onsumgenossenschaft Laupen

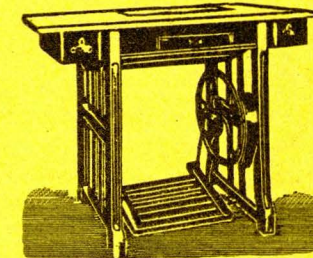
PARTERRE
Sämtliche Lebensmittel in erster Qualität
Landesprodukte, Südfrüchte usw.

I. STOCK
Grosses Schuhwarenlager. Bonneterie
Mercerie. Grosse Auswahl in Schirmen

Eigene leistungsfähige Bäckerei

Kohlenhandel

Im *Restaurant*
SENSEBRÜCKE
sind Sie gut aufgehoben
Es empfiehlt sich E. GOSTELI



Der
LANDHAUSHALT
braucht eine unempfindliche, lei-
stungsfähige, über dick und dünn
gleichmässig arbeitende Nähma-
schine. Die neuzeitliche
„PFAFF“
erfüllt diese Ansprüche
Hervorragend elegante Ausstattun-
gen. Kataloge gratis auf Verlangen

Gebr. Klopstein TELEPHON LAUPEN 59 und 31

SCHUHHANDLUNG



M. Vögeli-Oppliger

empfiehlt als praktische

FESTGESCHENKE

SCHUHWAREN in reicher Auswahl

SIE werden
gewissenhaft
bedient im

COIFFEURGESCHÄFT

Balmer

DAMENSALON HERRENSALON

Telephon 121



BISCUITS

offen und in praktischen Geschenk-
und Haushaltsgoszen

GASTHOF **3** EIDGENOSSEN

empfiehlt seine reellen
Weine, gute Küche,
Güggeli, Bure-Platte,
Brezeli. © Beste Neu-
jahrswünsche entbietet

E. FASEL, Wirt, GROSS-BÖSINGEN



WIRTSCHAFT
LÖWEN

Höflich empfiehlt sich
FRITZ AUGSTBURGER



SANITÄTSGESCHÄFT KRÄUTERHAUS PHOTOHANDLUNG FARBEN LACKE SÄMEREIEN EPICERIE FINE



Gasthof Bären

Wir entbieten allseits die herzlichsten Segenswünsche und frohe Zuversicht auf Weihnacht und Neujahr sowie ein freundlich Willkommen zur

Sylvesterfeier bei Musik und Tanz

Bärewirts

HANS IMHOF

GARTENBAUGESCHÄFT
TEL. 93 LAUPEN TEL. 93



BLUMENBINDEREI. TOPFPFLANZEN
GARTENANLAGEN. FRIEDHOPFLEGE
VERTRETUNG DER GRABMALKUNST
ERWIN BIBERSTEIN SOLOTHURN

Ziemlich lebhaft und leicht.



schon traktieren mit Wein und auch mit Bier,
was 's gibt zu inhalieren, das findest du bei mir.
Lindehans

Etiketten und Packungen aller Bedarfsartikel

POLYGRAPHISCHE GESELLSCHAFT

OFFSETDRUCK
STEINDRUCK
BUCHDRUCK
KARTONNAGE
BUCHBINDEREI

LAUPEN//BERN

Prospekte, Plakate, Bücher, Feitschriften

ERSPARNISKASSE DES AMTSBEZIRKES LAUPEN

Gegr. 1834, Mitglied des Revisionsverbandes
bernischer Banken und Sparkassen

mit einem Einlagekapital von 15 Millionen Franken und
Reserven von Fr. 1,070,000.—

empfiehlt sich zur Entgegennahme von Spargeldern und für die Gewährung von Anleihen
zu coulanten Bedingungen

Alle Auto-Reparaturen in der nun
aufs modernste eingerichteten
Spezial-Werkstätte für Autos



Garage
SCHEIBLER